Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil: J. Roeckner. J. V.
für Feuilleton und Vermischtes: J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil: E. Lubowski,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Nr. 551.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 10. August. 1889.

Der Nationalitätsbegriff.

Die Rede Virchows auf dem Anthropologenkongreß zu Wien, von welcher wir bereits Notiz genommen haben, rückt die Frage nach den Begriffsmerkmalen der Nationalität zwar nicht in eine ganz neue Beleuchtung (denn ähnlich wie Virchow haben sich bereits andere Forscher auf diesem ebenso lohnenden wie schwierigen Gebiete ausgesprochen), aber jene Rede bringt uns das Problem doch wieder nahe und macht es um so aktueller, als gerade in Oesterreich die Nationalitätenfrage von der weittragendsten politischen Bedeutung geworden ist. Virchows Ansicht läßt sich kurz dahin zusammenfassen: die Stammeseigenthümlichkeiten sind nicht derartig reine und klar abgegrenzte, daß sich aus ihnen allein der Begriff der Nationalität bestimmen ließe. Zwischen Nord- und Südslawen sind nach dem berühmten Forscher größere Gegensätze vorhanden, als zwischen den ersteren und den Deutschen. Schon dies eine Beispiel genügt, um zu zeigen, auf welche Irrwege sich ein übertriebenes National- oder Stammesgefühl begiebt, wenn es vom slawischen, vom deutschen, vom französischen Blut spricht und wunders welche feste Grenzlinie auf soche Weise zwischen den einzelnen Nationalitäten gezogen zu haben glaubt. Gleichwohl sind die einzelnen Nationen keine wissenschaftliche Chimäre, und es hieße das Ueberflüssigste von der Welt thun, die vorhandenen Unterschiede, die sich ohnehin oft unangenehm genug aufdrängen, noch erst zu beweisen. Die Nationen mögen sich in den Gründen ihrer Abneigung oder Zuneigung irren, wie es beispielsweise die Czechen thun, wenn sie sich als die nächsten Verwandten des Russenvolkes ansehen und die Kluft, die zwischen ihnen und den Deutschen besteht, gar nicht tief genug aufreißen können. Aber die Thatsachen von Haß oder Liebe (die letztere ist freilich seltener) sind denn doch nicht wegzuleugnen. Der Erfolg, den die wissenschaftliche Aufklärung haben kann, darf hiernach nicht sehr hoch veranschlagt werden. Immerhin braucht die Wissenschaft an der Wirkung ihrer aufklärenden Bemühungen nicht ganz zu verzweifeln. Es ist ja doch wohl denkbar, daß die helleren Köpfe der einzelnen Nationen der Belehrung zugänglicher werden und, wenn sie die Grundlosigkeit mancher ihrer vorgefaßten Meinungen erkannt haben, diese Meinungen selbst ablegen, zum mindesten sie aber auf bessere Motive zu stützen versuchen. Schon damit allein wäre Manches gewonnen.

Wir in Deutschland haben einen sehr wesentlichen Theil dieses Prozesses bereits durchgemacht. Wir Deutsche sind im Allgemeinen nicht mehr der Ansicht, daß wir ein Urvolk bilden, welches seit undenklichen Zeiten unvermischt und mit allen Merkmalen eines reinen Rassentypus zwischen Weichsel und Vogesen gewohnt habe. Der Teutonismus, der im Anfange dieses Jahrhunderts sich in solchen Verstiegenheiten eines falschen Nationalempfindens gefiel, ist durch die objektive Forschung von so guten und patriotischen Deutschen, wie es nur irgend einer jener Schwärmer war, längst beseitigt. Wir wissen jetzt, daß östlich der Elbe ein starkes slawisches Element sich geltend zu machen verstanden hat, und daß vielleicht ein Drittel des Bluts in den Deutschen der östlichen Landestheile slawischen Ursprunges ist. Nicht weniger stark hat das Keltenthum und das aus ihm hervorgegangene Romanenthum die westlichen Gebiete Deutschlands beeinflußt. Beide Völker- und Rassenelemente sind es auch, die an den südlichen Grenzen Deutschlands, zumal in Bayern, auf eine Verwischung des ursprünglichen deutschen Typus hingewirkt haben. Reindeutsche giebt es vielleicht nur in Württemberg und in Westfalen; überall sonst haben Vermischungen stattgefunden, die von dem deutschen Grundtypus allerdings siegreich überwunden wurden, die aber die Behauptung von der Erhaltung eines reindeutschen Stammescharakters hinfällig machen. Folgt nun daraus, daß wir aufgehört haben, eine Nationalität im engsten und geschlossensten Sinne zu bilden? Mit nichten. Wir haben vielmehr nur eines der Merkmale aufgeben müssen, an denen wir früher die Besonderheit unserer Nationalität erkennen zu können glaubten; wir haben dafür aber andere und wichtigere Merkmale um so stärker herausgebildet und uns in ihrer Erkenntniß befestigt. Das tiefsinnige Wort des Thucydides: „Nicht das Land hat die Menschen, sondern die Menschen haben das Land" läßt sich auch auf diesem Gebiete, im erweiterten Sinne natürlich, anwenden. Danach bestimmt nicht die Rasse den Nationalitätsbegriff, sondern eine Nation, die zum lebendigen Bewußtsein ihrer Eigenart hindurchgedrungen ist, erhebt sich über die physischen und alle anderen natürlichen Grundlagen ihres Wesens in demselben Grade, wie das Geistige über sie Herrschaft gewinnt. Eine Nation entsteht, mit anderen Worten, durch die herrliche Arbeit an sich selbst, die wir Geschichte nennen. Die Gemeinsamkeit der Geschicke, die gemeinsame Sprache, der gleiche Zug des Denkens und Fühlens, das Ebenbild seiner selbst, wie es sich in den durchgeistigten Formen künstlerischen Gestaltens in der Literatur, in der Baukunst, in Malerei und Skulptur, daneben auch in der individuellen Ausbildung der religiösen Begriffe darstellt, dies alles muß Jahrhunderte hindurch zusammenarbeiten, um eine Nation zu schaffen und diese sich als in einem Gegensatz zu Nachbarnationen fühlend zum Selbstbewußtsein zu bringen. Es ist hiernach wohl nicht ganz richtig, wenn gesagt wird, daß das durch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung nothwendig werdende Fallenlassen der bloßen Rassenmerkmale zu einer Verflüchtigung des Nationalitätsbegriffs führe. Aber die gute Folge kann jene wissenschaftliche Erkenntniß doch wohl haben, daß ein gut Theil von unangemessenem Hochmuth aus der bisherigen Völkerpsychologie verschwindet. Gerade das Beste vielleicht, das die einzelnen Völker haben, verdanken sie dem befruchtenden Einfluß fremder Nationalitäten, nicht bloß in dem Sinne, wie etwa die italienische Kunst auf die der Franzosen und das französische Wesen auf uns gewirkt haben, sondern auch in dem weiteren Sinne, daß der Nährboden einer Rasse Keime fremden Wesens in sich aufnahm, die dann so völlig eins wurden mit dem Mutterboden, daß Herkunft und Wirkung sogar vollständig vergessen werden konnten. Wie Vieles verdankt nicht das heutige Frankreich den fränkischen Eroberern! Wie Vieles nicht die westslawischen Völker den deutschen Einwanderern. Wie Vieles endlich nicht die Deutschen den über die Grenzen eingedrungenen oder erst von dem jetzigen deutschen Boden hinweg getilgten fremden Völkern, den romanischen Elementen im Westen, den slawischen im Osten. Wir so wenig wie andere Völker brauchen uns den Begriff der Nationalität rauben zu lassen, und es giebt auch keinen Verständigen, der einem haltlosen Kosmopolitismus in dieser Weise das Wort reden möchte. Indessen wird es gut sein, wenn man sich über die Merkmale der Nationalität klarer wird, als es bisher im Allgemeinen geschehen ist. Was dabei verloren geht, ist des Verlierens kaum werth, und was dabei gewonnen wird, ist nicht bloß die Strenge des wissenschaftlichen Erkennens, die im Ganzen freilich auch schon jeden Verlust aufwiegen würde.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 8. August. Unter „Liebenswürdigkeiten gegen die radikale Nörgelpartei" theilt die „Köln. Ztg." mit, daß die „Nationalliberale Korrespondenz" im Anschluß an die Halberstädter Ersatzwahl eine „programmatische Kundgebung" bringt, welche „das entschiedene Bekenntniß der liberalen Weltanschauung scharf betont". Leider ist in der „programmatischen Kundgebung", wenigstens so weit sie die „Köln. Ztg." wiedergiebt, nichts Positives, nichts Faßbares enthalten, welches für die Zukunft irgend welche Bürgschaft gäbe, irgend welche Verpflichtung enthielte. In einer längeren theoretischen Auseinandersetzung findet sich folgender sehr richtige Satz: „Man mag über die Zweckmäßigkeit und Zeitgemäßheit der heutigen Gestaltung unseres politischen Parteiwesens denken wie man will, der Gegensatz zwischen „liberal" und „konservativ" wird überall und immer vorhanden sein, wo politisches Leben überhaupt besteht. Er beruht auf dem Naturgesetze, daß in allem Leben, in aller Bewegung vorwärtstreibende und zurückhaltende Kräfte einander entgegenwirken. Dieser Gegensatz und seine richtige Auslegung ist die Grundlage aller gesunden Entwickelung." Sehr richtig wird daraus die Schlußfolgerung gezogen, daß eigentlich kein Mensch auf eine Parteienverbindung aus liberalen und konservativen Elementen kommen könnte, wie sie das Kartell darstellt. Dieses wird nur durch die „ganz außerordentliche Lage" entschuldigt. Unter den obwaltenden Umständen könne es für die Nationalliberalen zur unabweislichen Pflicht werden, „den liberalen Charakter ihres Programms mit besonderem Nachdruck zu betonen." Die Deutschfreisinnigen werden sich gewiß sehr freuen, wenn die Nationalliberalen das thun. Und noch mehr werden sie sich freuen, wenn die Nationalliberalen das nicht nur mit Worten thun, sondern auch durch Thaten beweisen. Aus dem letzten Jahrfünft, seit der Heidelberger Erklärung, liegen solche Thaten nicht vor. In dieser Zeit sind die Nationalliberalen kein vorwärtstreibendes, ja nicht einmal ein zurückhaltendes Element unserer inneren Politik gewesen, sondern einfach ein zusammen mit den Konservativen rückwärtsgehendes. Das beweist schon ihr offenes Eintreten für die Verlängerung der Legislaturperiode von drei auf fünf Jahre. Dieselbe schwächt den Einfluß der Wählerschaft, des Volkes, und dieser Einfluß ist ohnehin bei uns nicht groß. Mit einem Bekenntniß zum Liberalismus läßt sich ein solches Verhalten gar nicht vertragen. Durch das neue Branntweinsteuergesetz, dem die Nationalliberalen zugestimmt haben, werden neue Steuerprivilegien für die Rittergüter des Ostens geschaffen, und das läßt sich mit dem Bekenntniß zum Liberalismus noch viel weniger vertragen. Dennoch werden die Freisinnigen gewiß alles Vergangene gern vergessen, wenn die Nationalliberalen mit ihnen zusammen ferneren rückschrittlichen Versuchen entschieden entgegenzutreten bereit sind. Leider schließen die weiteren Ausführungen der „programmatischen Kundgebung" es nicht aus, daß es sich nur um ein „Bekenntniß" in Worten handelt, um den Freisinnigen einen Theil der Wähler, namentlich der ehemals „secessionistischen" abzujagen. Die freisinnige Partei wird als in vollständiger Zerrüttung befindlich bezeichnet. Ein großer Theil ihrer Wähler habe nur zu ihr gehalten „auf Grund bekannter Hoffnungen". Diese Wähler wollten keine grundsätzliche Opposition, keine Gemeinschaft mit Reichsfeinden. „Sie werden bei demnächstigen Wahlen ihren Anschluß bez. Wiederanschluß an die Nationalliberalen bewirken, wenn sie dieselben an den gemäßigt liberalen Anschauungen festhalten sehen, welche sie stets bekannt und in unserer Gesetzgebung zur Geltung gebracht haben. Wann denn? Doch nicht seit der Heidelberger Erklärung? Doch nur in früheren Zeiten, als die v. Forckenbeck, v. Stauffenberg, Lasker, Bamberger, Rickert u. s. w. noch Mitglieder der nationalliberalen Partei waren. Wenn die Nationalliberalen sich in solche Illusionen einwiegen und noch dazu mit Eroberungsplänen tragen, so ist ihnen nicht zu helfen. Das Resultat der Ersatzwahlen der letzten Jahre giebt ihnen nicht die geringste Veranlassung dazu. Noch jüngst in Halberstadt ist ein Theil der ehemaligen Nationalliberalen nach links zur freisinnigen Partei abgegangen, ein anderer nach rechts zu den Konservativen. Und nun malt man sich zum Troste einen großen Gewinn von der linken Seite her vor auf Grund eines „Bekenntnisses" in Worten? Die bevorstehende Reichstagssession wird, vor Allem beim Sozialistengesetz oder beim „Ersatz" desselben die Möglichkeit bieten, den Liberalismus zu bethätigen. Es wird uns freuen, wenn wir da wirklich liberale Thaten sehen. Aber es hilft kein Mundspitzen, es muß gepfiffen werden.

— Wie der „Vossischen Zeitung" aus Davos-Platz im Kanton Graubünden geschrieben wird, ist der Oberpräsident von Bennigsen am 4. dort eingetroffen und hat am folgenden Tage seine Reise nach Pontresina fortgesetzt. In Pontresina befindet sich auch Minister Maybach. Auch der Kultusminister von Goßler hat sich nach der Schweiz begeben. Das „wilde Land" scheint also gerade auf hochgestellte Beamte einen besonderen Reiz auszuüben. Wie jetzt verlautet, werden die beiden erwähnten Minister und der in Süddeutschland weilende Herr von Scholz ihren Urlaub während der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Berlin nicht unterbrechen; die übrigen Minister werden sämmtlich in Berlin anwesend sein.

— Zu der Ernennung der Königin von England zum Chef des 1. Garde-Dragoner-Regiments bringt die „Kölnische Zeitung" eine Erinnerung an die Zeit, in welcher Kaiser Friedrich als Kronprinz dem Regiment angehörte, indem sie gleichzeitig bemerkt, es sei das erste Mal, daß ein Gardekavallerie-Regiment einen fremdländischen Herrscher zum Chef erhalte. Die Auswahl des 1. Garde-Dragoner-Regiments erscheint dem genannten Blatte zufolge deshalb besonders bemerkenswerth, weil es das Regiment ist, welches Kaiser Friedrich als Kronprinz geführt hat, als er sich in England am 29. September 1855 verlobte. Der Kronprinz wurde im Winter von 1854 auf 1855 zur Dienstleistung beim Garde-Dragoner-Regiment befohlen. Er war damals 23 Jahre alt, ein junger Herr von außerordentlich liebenswürdiger Haltung. Seine Mutter ließ den Regimentskommandeur, Oberst von Griesheim, zu sich bitten und schärfte ihm ein, den Prinzen nicht zu schonen und ihn den ganzen Ernst des Dienstes kennen zu lehren, damit er genau die Mühe der Arbeit zu beurtheilen im Stande sei, die in dem militärischen Getriebe erforderlich wäre. Der Oberst solle nie vergessen, daß er seinen künftigen König militärisch zu erziehen habe, wobei es heilige Pflicht sei, die Dinge zu zeigen, wie sie wirklich seien, damit der König dereinst ein richtiges Urtheil habe. Im Regiment lernte er zuerst den inneren Eskadronsdienst bei der 1. Eskadron unter Rittmeister v. Borstell, übernahm am 14. April selbst die Führung der Eskadron, machte sich alsdann mit den Dienstgeschäften des etatsmäßigen Stabsoffiziers bekannt und mit der Oekonomie-Verwaltung im Regiment. Später führte er selbst das Regiment wobei ihn Oberst v. Griesheim immer ermahnte, keine Rücksicht auf den Futterbestand zu nehmen, je toller er das Regiment herumtummle, desto lieber würde es dem Obersten sein, selbst wenn darüber eine Anzahl Pferde unbrauchbar würde. Zu der Zeit war in seiner nächsten Umgebung der Oberst von Moltke, der kurz zuvor zu seinem persönlichen Adjutanten ernannt war. Am 31. August 1855 wurde der Prinz Friedrich Wilhelm zum Oberst und Kommandeur des Garde-Dragoner-Regiments ernannt und 14 Tage darauf trat er die Reise nach Schloß Balmoral an, die seine Brautfahrt wurde. So ist, so schließt die „Kölnische Zeitung" diese kleine Erinnerung, die Verleihung des Regiments an die Königin von England zugleich eine besondere Aufmerksamkeit für die Kaiserin Friedrich.

— Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: Fast täglich wird jetzt von unseren offiziösen und den ihnen verwandten Blättern in die Lärmtrompete gegen das Gelehrtenproletariat gestoßen und besonders schlecht kommen die Schulamtskandidaten weg. Zum Schaden haben sie auch den Spott. Sogar die Verdächtigung wird ihnen nicht erspart, daß sie aus Ver-

bissenheit über ihre Lage auf den Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung hinarbeiten. Uns ist von derartigen umstürzlerischen Schulamts-Kandidaten nichts bekannt geworden; aber wärs ein Wunder, wenn diese jungen Leute über die übergroße Sparsamkeit unserer Schulverwaltung ihrem Unwillen hier und da offen Luft machten? Denn dasselbe Prinzip der Sparsamkeit, das der Herr Kultusminister den von agrarischer Seite im Abgeordnetenhause gegebenen Anregungen zu Liebe erst jüngst in einem Erlasse den Universitätskuratoren warm ans Herz gelegt hat, hat auf dem Gebiete des höheren Schulwesens schon längst Platz gegriffen. Ein Beispiel für viele! Als vor zwei Jahren die Lehrer an höheren Lehranstalten endlich ihre Gleichberechtigung mit den Richtern durch Erlangung des Titels „Rath fünfter Klasse" und entsprechenden Wohnungszuschusses durchsetzten, da kam auch alsbald der hinkende Bote in Gestalt einer vermehrten Stunden-Anzahl nach. Mit einem Schlage wurde, um die Mehrbelastung des Etats auszugleichen, sämmtlichen Hilfslehrern — in der Provinz Posen allein waren es 16 — gekündigt und die Anzahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden für die ordentlichen Lehrer von 24 auf das Maximum von 26, für die Oberlehrer von 20 auf 22 Stunden erhöht. Die Härte dieser Maßregel erhellt noch mehr aus der Thatsache, daß unter den so plötzlich brotlos gewordenen Lehrern sich verschiedene befanden, die bereits zwei bis drei Jahre lang sich des allerdings kärglichen Monatsgehalts von 100 Mark erfreut hatten und sich nun auf einmal ohne ihr Verschulden auf die Unterstützung ihrer Angehörigen angewiesen sahen. Unter diesen Umständen kann es nicht gerade überraschen, daß in der letzten Zeit Selbstmorde von Schulamtskandidaten nicht mehr vereinzelt dastehen. Sicherlich ist ja, wie in anderen gelehrten Fächern, auch auf diesem Gebiete eine große Ueberproduktion vorhanden. Sache der Staatsverwaltung ist es aber, diesen Uebelstand, anstatt ihn zu verschlimmern, nach Möglichkeit zu beseitigen, indem alle eintretenden Vakanzen sofort besetzt, nicht, wie an einzelnen Gymnasien Oberschlesiens, durch unbesoldete Lehrkräfte ausgefüllt werden. Auch die Schwierigkeiten, welche von Seiten des Kultusministeriums der Errichtung neuer Lehranstalten durch die Forderung übermäßiger Bürgschaften in den Weg gestellt werden, die geflissentliche Eile, mit der die Schulbehörde in finanzieller Bedrängniß befindliche Anstalten, namentlich Realgymnasien eingehen läßt, und überhaupt die Spuren der „liberalen Bildungswuth" nach Möglichkeit zu beseitigen sucht, tragen natürlich nur dazu bei, die thatsächlich vorhandene Ueberfüllung im höheren Lehrfache in um so schlimmerem Lichte hervortreten zu lassen.

— Der Vorstand der Berliner „Kolonial-Gesellschaft" hatte zu gestern Abend eine Versammlung zum Zwecke einer großen Protestkundgebung gegen England einberufen, bei welchem Anlaß einige Afrikareisende von besonders hitzigem Geblüt (Staudiger, Reichardt und Dr. Schweinfurth) mit dem britischen Verhalten Deutschland gegenüber — das sich für manche Leute in der Person des Herrn Peters nahezu zu verkörpern scheint — scharf ins Gericht gehen sollten. Nach der Freigabe des Dampfers „Neera" durch das englische Prisengericht in Sansibar und unter dem Eindruck der glänzenden Aufnahme, die der deutsche Kaiser auf englischem Boden gefunden, haben die kolonialen Protestler es jedoch vorgezogen, ihre unzeitgemäße Kundgebung zu „verschieben". Da dieselbe nicht mehr an den „Mißbrauch des Blokaderechts" zu knüpfen ist, so soll sie anscheinend jetzt auf die Schadenersatzansprüche gestützt werden, zu denen die Berliner Interessenten des Emin-Unternehmens sich berechtigt glauben. Diese Ansprüche aber gehören vor das Zivilgericht, nicht vor das Forum der großen Oeffentlichkeit. In jedem Falle werden auch die donnerndsten Reden deutscher Afrikaschwärmer nichts an dem vor aller Augen liegenden Ergebniß des Kaiserbesuchs in Osborne zu ändern vermögen; sowohl das nationale, wie das persönliche Interesse sollte die Regisseure dieser Protestvorstellung zu der Einsicht führen, daß das Stück nicht nur aufgeschoben werden, sondern vom Repertoire wieder verschwinden muß.

— Der Kreuzer „Möwe" von der Ostafrikanischen Station ist zuzurückbeordert und wird Ende Oktober oder Anfang November in Kiel erwartet. Das Fahrzeug bringt die ausgedienten Mannschaften des Aviso „Pfeil" mit zurück. Das Flaggschiff des Kreuzergeschwaders „Leipzig" geht nach Kapstadt, welches bis zum 12. September Poststation ist. Das von Ostasien nach Apia gesandte Kanonenboot „Wolf" kehrt nach China zurück. Poststation ist Hongkong.

— Die Berliner Zimmergesellen hielten am Mittwoch Abend abermals eine öffentliche Versammlung im Königstadt-Kasino, Holzmarktstraße 72, ab, um Beschluß darüber zu fassen, ob in diesem Jahre der Ausstand als beendet zu betrachten ist oder nicht. Obwohl sämmtliche Zimmerleute Berlins und Umgegend durch ein Flugblatt dringend zum Erscheinen in dieser Versammlung aufgefordert waren, zählte dieselbe doch nur 400 Theilnehmer. Der Beauftragte Jäckel war davon wenig erbaut und erklärte, daß er einen stärkeren Andrang erwartet hätte; nur der „alte Stamm" sei wieder erschienen. Die Aussichten wären für die Zimmerleute doch recht günstig gewesen. Noch jetzt bestehe auf der Hälfte der Arbeitsstellen die neunstündige Arbeitszeit, und meistentheils würden 55 Pfg. Stundenlohn gezahlt. Bei mehr Einigkeit hätten die Meister den Ausstand bezahlen müssen, leider sei aber die Habsucht unter den gleichgiltigen Kollegen zu groß, bei neunstündiger Arbeitszeit glauben sie nicht genug zu verdienen und arbeiten deshalb vielfach Ueberstunden. Diese verkehrte Handlungsweise werde zur Folge haben, daß der Lohn allmählich wieder auf 45 bis 50 Pfg. zurückgeht. Beschließe man heute die Aufhebung des Ausstandes für dieses Jahr, so werden die Meister sich den Sieg zuschreiben, die Lehrlingszüchterei und Verwendung auswärtiger Arbeiter, wie der Artikel der „Baugew.-Ztg." „Schafft Hilfstruppen" empfiehlt, werde alsdann ungestört erfolgen und die Wirkung nicht ausbleiben. Die Fortsetzung der „Platzsperren" allein könne dies noch verhindern. Der Redner verlas hierauf den erwähnten Artikel der „Baugew.-Ztg." Im nächsten Frühjahr werde die Neunstundenarbeit doch allgemein durchgeführt werden. Für dieses Jahr müsse man darnach streben, noch so viel wie möglich die Kosten des Ausstandes hereinzuschlagen. Wenn durchaus Ueberstunden gemacht werden müssen, so solle man dieselben doch nicht früh machen, d. h. nicht vor 7 Uhr Morgens mit der Arbeit anfangen. In der Besprechung, welche sich hieran knüpfte, gingen die Ansichten der Redner auseinander, ein Theil derselben, darunter auch der Beauftragte Stehr, sprach sich für die Aufhebung des Ausstandes bis zum nächsten Frühjahr aus, da die Zimmerleute in der Mehrzahl keine Lust zur Fortsetzung der Bewegung mehr zeigten, wie dies auch der schwache Besuch der Versammlungen und noch mehr die geringe Betheiligung an den wöchentlichen Sammlungen (1 M.) zum Unterstützungsfonds erkennen lasse. Die anderen Redner stellten sich jedoch auf die Seite des Beauftragten Jäckel (des ersten Leiters der Bewegung), der im weiteren Verlaufe der Debatte auch die bisher erschienenen drei „Schwarzen Listen" der Innungsmeister zur Verlesung brachte. Dieselben enthalten 121 Namen, deren Träger zu einem guten Theil nicht einmal bei Innungsmeistern, sondern bei Bauunternehmern arbeiten. Schließlich wurde die nachfolgende Resolution angenommen: Die heute im Königsstadt-Kasino tagende öffentliche Versammlung der Zimmerleute Berlins und Umgegend beschließt, die Platzsperre noch aufrecht zu erhalten, damit voll und ganz die Forderungen durchgeführt werden." Es wurde dann weiter der Beschluß gefaßt, nach Ablauf dieser Woche nur 50 Pf. Sammelgelder pro Kopf und Woche zu erheben, die Sammellisten aufzuheben und dafür Quittungskarten mit Marken einzuführen. Die Regelung der Platzsperre und die Unterstützung der bei Platzsperren Betheiligten wurde den Beauftragten überlassen. Nach den Ausführungen des Herrn Jäckel ist noch Geld genug vorhanden, um in den nächsten Wochen 300 Ausständige unterstützen zu können, das meiste Geld ist aus der Hauptkasse des Verbandes deutscher Zimmerleute in Hamburg geflossen, die für den Berliner Zimmerausstand so viel ausgeworfen hat, daß die Beauftragten mehrere Tausend Mark noch gar nicht abgehoben haben. Vom 15. August ab müssen aber wieder 25 Pf. Wochenbeiträge an die Hauptkasse abgeliefert werden. Die „Schwarzen Listen" der Meister sollen so lange unbeachtet gelassen werden, als nicht thatsächlich Maßregelungen auf Grund derselben erfolgt sind. Bisher soll dies nicht geschehen sein. Tritt dieser Fall aber ein, so sollen die Gemaßregelten unterstützt und gegen die Meister vorgegangen werden. Am Sonntag Abend soll in der „Tonhalle" eine öffentliche Zimmergesellenversammlung behufs Berichterstattung über den „internationalen Arbeiterkongreß" stattfinden. — Für Einführung der neunstündigen Arbeitszeit beginnt jetzt auch unter den gegenwärti

Die Aufhebung der Folter in Frankreich.

Von M. Folticineano.

Für den gesellschaftlichen Zustand Frankreichs ist es bezeichnend, daß die Folter, der Ueberrest eines mittelalterlichen, barbarischen Gerichtsverfahrens, viel länger als in den übrigen zivilisirten Staaten Europas geübt wurde. Während dieselbe in Preußen 1740, in Sachsen 1770 und in Oesterreich 1776 abgeschafft worden war, bestand sie im Vaterlande Montesquieus und Voltaires noch zu Recht selbst nach der Erstürmung der Bastille. Daß die peinliche Rechtsordnung in Preußen früher als in den übrigen Staaten außer Kraft gesetzt worden war, ist daraus erklärlich, daß Friedrich der Große als weiser Herrscher die Verderblichkeit derselben erkannte. Auch Kaiser Joseph II. folgte dem Beispiele Friedrichs, nur das aufgeklärte Frankreich, welches über die beste Regierungsform diskutirte, vergaß über die großen theoretischen Angelegenheiten die wichtigeren praktischen Fragen.

Nicht unerwähnt darf es bleiben, daß die einleitende peinliche Frage, die sogenannte question préalable, welche das Vorspiel zum Verhör bildete, schon am 24. August 1780 abgeschafft worden war. Trotz alledem gehörte es zur regelrechten Prozedur, daß der Beschuldigte die Tortur ausstehe. Erst nach der Erstürmung der Bastille kam man zu der Ueberzeugung, daß auch die Angeklagten Menschen seien. Vor Allem wurde die gesetzliche Verfügung erlassen, daß jeder Angeklagte von Seinesgleichen gerichtet werde. Die Verhaftungsbefehle mußten von mindestens zwei Richtern unterzeichnet sein. Eine Ausnahme vor dem Gesetz fand nicht mehr statt, und die Strafen mußten den Vergehen angemessen sein. Auf Antrag des Abgeordneten de Baumetz wurde beschlossen: I. die Verhandlung ist öffentlich, II. jedem Angeklagten ist ein Anwalt zur Seite zu stellen, III. die Beweise des Angeklagten müssen vom Gericht berücksichtigt werden, IV. das Verfahren zerfällt in die geheime Untersuchung und die öffentliche Verhandlung, V. dem Untersuchungsrichter werden vier Geschworene beigegeben.

Wohl wurde das Gerichtsverfahren zur gesetzlichen Regelung bereits im August der Nationalversammlung überwiesen, aber die Verhandlungen schleppten sich bis zum Oktober hin, und so konnte es denn geschehen, daß ein gewisser Louis Tonnelier am 11. August 1789 vom Gerichtsparlament wegen Meuchelmord zu folgender Strafe verurtheilt wurde: Durch den Scharfrichter sollten dem Verurtheilten die Gliedmaßen gebrochen werden und dann sollte er sein Leben, auf das Rad geflochten, aushauchen. Das Gesicht mußte dem Himmel zugekehrt sein. In ihrer unmenschlichen Grausamkeit bestimmt die Sentenz, welche von Lebert als Präsident und Hébert als Sekretär unterzeichnet ist, daß der Gerichtete so lange auf dem Rad verbleibe, „als es Gott gefallen werde, ihm das Leben zu erhalten." Ehe der Verurtheilte die harte Strafe erduldete, wurde er noch gefoltert, damit er „seine Mitschuldigen und Anhänger nenne", als ob es besonderer Mitschuldiger bedürfe, um ein Gewehr abzudrücken.

Endlich wurde der provisorische Gesetzentwurf über die Reform des Strafverfahrens von der Nationalversammlung votirt. Es war auch hohe Zeit, daß diese außerordentlich wichtige Frage geregelt wurde, denn die Art, wie bis dahin die Straffälle behandelt wurden, schlugen der Freiheit und der menschlichen Würde ins Gesicht. Vor allem wurde bestimmt, daß jedem Gerichtshof von Seiten der Stadt Geschworene beizuordnen seien. Der ordentliche Richter durfte keine Klage annehmen, wenn nicht zwei Geschworene zugegen waren, und dessen Befehle mußten neben seiner Unterschrift auch diejenige der beiden Beigeordneten tragen. Die Staatsanwälte wurden verpflichtet, den Namen des Denunzianten, wenn ein solcher vorhanden war, zu nennen. Beim Zeugenverhör mußten ebenfalls zwei Geschworene zugegen sein, und jedes Blatt des aufgenommenen Protokolls mußte, um giltig zu sein, die Unterschrift der Beigeordneten tragen. Das Gesetz sah auch solche Fälle vor, wo die Feststellung des Thatbestandes außerhalb der Stadt vorzunehmen war; dann konnten zwei Bürger aus der nächsten Ortschaft als Beigeordnete fungiren, nachdem sie den Eid in die Hand des Untersuchungsrichters abgelegt hatten. Auch die Verhaftung mußte nach bestimmten gesetzlichen Vorschriften stattfinden. Der Inhaftirte hatte das Recht, sich einen Anwalt zu wählen, mit dem er zu jeder Zeit verkehren durfte. Die Untersuchung wurde bei offenen Thüren geführt, jeder konnte ihr beiwohnen.

Nach vierundzwanzig Stunden mußte das erste Verhör schon stattgefunden haben. Die Anklageschrift wurde vom Verhafteten persönlich durchgelesen; der Name des Denunzianten wurde ihm nicht mehr verheimlicht. Eine Abschrift des Zeugenverhörs mußte dem Beschuldigten kostenfrei auf Verlangen zugestellt werden. Die Zeugen durften nicht mehr während ihrer Aussage vom Richter unterbrochen werden; erst nach Beendigung der Aussage konnten sie über die Einzelheiten befragt werden. Ebenso stand dem Angeklagten das Recht zu, Entlastungszeugen zu nennen. Bei der Urtheilsfällung mußten die Richter ausdrücklich die Thaten erwähnen, wegen welcher die Verurtheilung erfolgte. Paragraph 24 verbot die Anwendung der Folter.

Die Bestimmungen dieses Gesetzes sind für die Jetztzeit so selbstverständlich, daß man sich wundert, wie eine gerechte Justiz ohne dieselben bestehen konnte. Der Justiz jener Zeit mangelten sie, dafür konnte man aber auch von keiner Gerechtigkeit sprechen. Die Reform war durchaus nothwendig geworden, da sich durch die vorhergehenden öffentlichen Unruhen alle Gefängnisse mit politischen Störenfrieden gefüllt hatten und es nicht rathsam gewesen wäre, bei leichten Vergehen das alte barbarische Gerichtsverfahren anzuwenden.

Die Nationalversammlung selbst legte großes Gewicht auf die Ausführung dieses Projekts, denn schon nachdem es votirt worden war, schickte Lafayette einen Offizier der Nationalgarde zum Präsidenten und ins Ministerium, damit der Entwurf sobald als möglich Gesetzeskraft erlange. Die nothwendigen Vorkehrungen waren getroffen worden, um das Verfahren milder und menschlicher zu gestalten, und es stand in der That zu erwarten, daß die Richter die ihnen vom Gesetze anbefohlene Humanität mit Freuden befolgen werden. Dem Schlendrian wurde dadurch gesteuert, daß das Urtheil ausdrücklich anführen mußte, warum die Verurtheilung erfolgt ist. Bis dahin hatte man sich mit der Formel begnügt: „Für die aus dem Prozeß resultirenden Fälle" ist auf die betreffende Strafe erkannt worden. Welche „Fälle" das waren, darauf kam es nicht an, es genügte, wenn der Angeklagte zu Recht oder Unrecht seine Strafe erhielt.

Der Einfluß der richterlichen Gewalt ist in der That so groß, daß er selbst auf die Entwickelung des Staates einwirkt. Mit Recht sagte der Abgeordnete Bergasse, daß die Macht der Justiz unbegrenzt sei, da ihr alle Handlungen der Bürger in gewissem Maße unterworfen sind. Wenn nun die Organe des Rechts dem Volke durch ihr Verfahren Furcht einflößen, so wird jede Freiheit unterdrückt, denn der Einfluß der Furcht ist unberechenbar. Daher war es nothwendig, daß gerade das bürgerliche ebenso wie das Strafrecht reorganisirt würden. Ein Staatswesen kann ohne Gesetze nicht bestehen, Richter und Gerichtshöfe sind nothwendig, um die Würde der Gesetze aufrecht zu erhalten, wobei ihnen die öffentliche Gewalt ihren starken Arm leiht. Aber in ihren Handlungen müssen die Richter nicht nur dem Gesetze folgen, sondern auch Milde walten lassen. Vor allem bestimmte die neue Gerichtsordnung, daß kein Untersuchungsrichter aus eigener Machtvollkommenheit einen Haftbefehl erlassen oder die Untersuchung einleiten könne; jeder einzelne Richter mußte auch zu der unbedeutendsten Amtshandlung vom Gerichtshofe ermächtigt sein.

Bei entehrenden Strafen genügte nicht mehr der einfache Mehrheitsbeschluß, sondern es war eine Zweidrittel-Majorität erforderlich und zur Giltigkeit des Todesurtheils sogar vier Fünftel der Stimmen. Ein Ueberrest der alten Rechtspflege war freilich die Vorschrift, daß der Angeklagte nur während des Requisitoriums der öffentlichen Verhandlung beiwohnen durfte. Sobald sein Verhör beendet worden, wurde er wieder abgeführt; nur sein Anwalt hatte das Recht, bis zur öffentlichen Verkündigung des Urtheils zugegen zu sein. Den Zuhörern macht das Gesetz zur Pflicht, sich anständig während der Sitzung zu benehmen, sich der Beifalls oder Mißfallens zu enthalten. Wer diesen Bestimmungen zuwider handelte, mußte dem Gesetze nach gewärtig sein, sofort in Haft genommen zu werden, wenn es der Richter im Interesse der Ruhe und Ordnung für geboten erachtete.

Die armen Angeklagten hatten es vor Erlaß des Gesetzes schwer zu büßen, daß die Anschauungen des aufgeklärten, skeptischen Frankreich noch im Mittelalter wurzelten. Voltaire und seine zahlreichen Schüler haben vergeblich mit den Waffen der Vernunft, des Spottes und der Gelehrsamkeit gekämpft; was half es, daß Beccarias Werk „Ueber die Vergehen und Strafen" eine Weltberühmtheit erlangt hatte und in alle Sprachen übersetzt worden war, wenn das ancien régime seine verknöcherten Formen beibehielt und an alles Andere eher dachte, als an die Verbesserung seiner staatlichen Einrichtungen. Uns Modernen ist es nicht begreiflich, wie man durch Anwendung der Tortur die Wahrheit in strafrechtlichen Fällen entdecken wollte. Wir müssen aber auch zur Ehre jenes Zeitalters anführen, daß die Gegner der Barbarei zahlreich waren; nur an den Organen der Regierung hat es gelegen, daß die von der Mehrheit des Volkes geforderten Verbesserungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens nicht ausgeführt wurden. Das war der Hauptfehler des ancien régime, daß es die Zeichen der Zeit verkannte und sich auch dann noch taub stellte, als bereits der Donner der sozialen Revolution grollte. Dies Verkennen der veränderten Umstände bewirkte, daß der Blitz in das Staatsgebäude einschlug und daß mehr Unschuldige als Schuldige unter den Trümmern ihr Leben aushauchten.

zum weitaus größten Theil noch 11 bis 13 Stunden täglich arbeitenden Buchbindern eine rege Agitation sich bemerkbar zu machen. In einer von etwa 1000 Fachgenossen besuchten öffentlichen Versammlung der Buchbinder und verwandten Berufsgenossen, die am Mittwoch Abend in „Jordans Salon", Neue Grünstraße, tagte, wurde nach Anhörung des „Berichts der Kommission" und einem eingehenden, mit Beifall aufgenommenen Referat über den neunstündigen Arbeitstag einstimmig eine Erklärung angenommen, dahingehend, dieses Ziel weiter zu verfolgen, und es wurde eine Agitations-Kommission zu diesem Zwecke ernannt.

— In Nürnberg haben die Feingoldschläger die Arbeit eingestellt.

Großbritannien und Irland.

* **Portsmouth**, 8. August. Ueber die Truppenschau in Osborne vor der Königin Viktoria bringt das „B. T." noch folgenden Bericht: Heute früh nach 9 Uhr bewegte sich eine Flotille von Booten vom deutschen Geschwader aus nach Cowes, wo sie 1500 Matrosen und Marinesoldaten ans Land setzte. Unter klingendem Spiel der Musikkapelle der „Baden" traten diese durch das elegante Städtchen unter dem Zusammenströmen des Publikums und unter Hochrufen desselben den Marsch nach Osborne an. Die stramme Haltung und das prächtige Aussehen der Mannschaften wurde allseitig bewundernd bemerkt. In Osborne angelangt, nahmen die Truppen auf der großen Schloßterrasse Aufstellung. Die Königin Viktoria fuhr in ihrem Ponywagen in Gesellschaft der Prinzessin Beatrice vor und wurde vom Kaiser, der die Mannschaften führte, militärisch begrüßt. Der Kaiser schritt alsdann dem Wagen der Königin zur Seite, welche, die Erklärungen des Kaisers entgegennehmend, die Truppenfront langsam abfuhr, während die Musik die britische Nationalhymne spielte und die Mannschaften die Waffen präsentirten. Hierauf defilirten die Truppen an der Königin vorbei, und es wurden Evolutionen ausgeführt. Schließlich gebot der Kaiser Halt und hielt an die Truppen eine kurze, kräftige Ansprache, in welcher er sagte, es gereiche ihm zur Freude, ihnen ankündigen zu können, daß die Königin von dem Gesehenen hochbefriedigt sei und ihm ihre höchste Anerkennung über die Erscheinung und das Marschiren der Mannschaften ausgesprochen habe. Der Kaiser belobte die Truppen gleichfalls und forderte sie auf, ein dreifaches Hoch auf die Königin auszubringen, was unter des Kaisers Führung in kräftigster Weise geschah. Der Revue wohnten alle in Osborne anwesenden Mitglieder der königlichen Familie bei. Schließlich begleitete das Publikum die Mannschaften wieder zum Einschiffungsplatz, fraternisirte mit ihnen und beschenkte sie, so gut dies bei der strammen Disziplin eben anging. — Die Bucht von Cowes ist mit einer Flotte von Dampfern und Yachten angefüllt, die dem Kaiser und dem deutschen Geschwader bei der am Abend erfolgenden Abreise das Geleite geben wollen.

Italien.

* **Rom**, 8. August. Der Tod hält reiche Ernte unter den besten Staatsmännern und erprobtesten Patrioten Italiens. In schneller Reihenfolge haben Mancini, Depretis, Robilant ihren Geist ausgehaucht, und ihnen ist nun auch Cairoli nachgefolgt, der heute nach langen Leiden in Neapel im Alter von 63 Jahren gestorben ist. Benedetto Cairoli war einer der glühendsten Freiheitskämpfer Italiens, er entstammte einer Familie, die zahlreiche Glieder auf dem Altar des Vaterlandes geopfert hat. Nicht weniger als vier Brüder Benedettos fielen in den Kriegen gegen Oesterreich; er selbst kämpfte nicht nur als Jüngling in der Schlacht bei Novara, in der sein Vater, ein Arzt in Pavia, tödtlich verwundet wurde, sondern er stand auch als reifer Mann an der Seite Garibaldis beim Sturm auf Palermo, wobei er so schwere Wunden davontrug, daß er erst nach zwei Jahren wieder geheilt war. Das leuchtendste Beispiel persönlichen Muthes aber gab Benedetto Cairoli, als er sich am 17. November 1878 in Neapel dem Dolch des Attentäters Passanante entgegenwarf und mit seinem eigenen Leib den tödlichen Stoß auffing, der dem König Humbert gegolten hatte. Cairoli trug damals eine schwere Verwundung am Oberschenkel davon. In dem verwickelten italienischen Parteileben hat Cairoli von jeher eine hervorragende Rolle gespielt. Im März 1878 zum Präsidenten der Deputirtenkammer gewählt, ward er, als wenige Tage darauf das Ministerium Depretis über Fragen der inneren Politik stürzte, zum ersten Mal an die Spitze der Regierung berufen. Er selbst übernahm zunächst das Portefeuille des Innern, später, nach dem Rücktritt des ihm vor 2 Jahren im Tode voraufgegangenen Grafen Corti, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. Aber schon im November desselben Jahres wurde Cairoli, trotz der ungeheuren Popularität, deren er sich seit dem Attentat in Neapel erfreute, durch eine parlamentarische Koalition unter Depretis, Crispi und Nicotera gestürzt. Bei den damaligen verworrenen Verhältnissen in der Kammer konnte sich aber auch Depretis nur ein halbes Jahr halten, worauf Cairoli zum zweiten Mal zur Neubildung des Kabinets berufen ward. In der inneren Politik als Ministerpräsident von Erfolgen begünstigt, war er als Leiter der auswärtigen Politik weniger glücklich; durch allzu große Nachsicht gegen die Irredenta entfremdete er sich Deutschland und Oesterreich, und als er sich durch die französische Expedition nach Tunis hatte überraschen lassen, erhielt er im Mai 1881 seine Entlassung. Seither hat er im Parlament grollend abseits gestanden; es scheint, daß er sich mit der neuen Wendung der Dinge nicht von Herzen befreunden konnte. Gleichwohl hat er sich um sein Vaterland die größten Verdienste erworben. Italien wird seinen Namen in Ehren halten.

Lokales.

Posen, 9. August.

W. **Ferienkolonien.** Nach vierwöchentlichem Landaufenthalte sind, wie bereits mitgetheilt, die deutschen Ferienkolonisten am Sonnabend, 3. August, wohlbehalten in das Elternhaus zurückgekehrt. Gestern Nachmittag um 5 Uhr fand in der städtischen Turnhalle am Grünen Platze die Versammlung zur Besichtigung der heimgekehrten Pfleglinge statt. Zu derselben waren der Vorstand des „Vereins für Ferienkolonien", das Damenkomite, die Kinder der sieben Landkolonien, der Stadtkolonie, die Einzelpfleglinge, die 12 aus der Kinderheilstätte zu Inowrazlaw bereits zurückgekehrten Badekolonisten, die Kolonienführer, sowie mehrere Rektoren und Lehrer der Stadt Posen erschienen. Die Feierlichkeit wurde eröffnet mit dem Abschiedsliede: „Ade, du lieber Tannenwald", welches unter Leitung des Lehrers Witton von dem Mädchenchor der fünften Stadtschule gesungen wurde. Hierauf hielt der Vorsitzende des Vereins, Bürgermeister Kalkowski, an die Kinder und Erwachsenen eine längere Ansprache, in welcher er ungefähr Folgendes ausführte: Vor mehr als vier Wochen hätten die Ferienkolonisten ihre Vaterstadt mit den hohen Häusern und engen Straßen verlassen und seien ausgezogen aus ihren kleinen und engen Wohnungen in Gegenden, wo der Blick frei und weit umherschweifen könne über Feld und Wald und wogende Getreidefelder, und über saftig grüne Wiesen. Mancherlei Neues, was sie hier nicht zu Gesicht bekämen, hätten sie dort gesehen: murmelnde Bäche, große Seen und vor Allem zum Aufenthalt einladende dunkle Wälder. Da hätten sie in der schönen Natur lustwandeln und sich in dem kühlen Waldesschatten tummeln können, da habe sich ihr Herz den Schönheiten der weiten Gotteswelt geöffnet. Aber auch die Liebe und das Wohlwollen der Menschen seien den Kindern entgegengebracht worden. Wenn sie auch Vater und Mutter verlassen hätten, habe ihnen die elterliche Liebe doch nicht gefehlt. Die Lehrer und deren Familien seien von früh bis spät thätig gewesen und hätten ihnen Alles geboten, was das mütterliche und väterliche Herz nur geben könne. Außer diesen seien den Kindern auch viele Andere mit Liebe und Wohlwollen begegnet, welche ihnen mancherlei Vergnügungen bereitet, Spiele veranstaltet und Erfrischungen gespendet hätten. Jetzt seien die Kinder zurückgekehrt, und es sei eine Freude, ihre gebräunten Gesichter und hellen Augen zu sehen. Die Kinder würden gewiß gern an die verlebte schöne Zeit zurückdenken, welche ihrem Geiste frische Nahrung geboten und ihren Körper gekräftigt habe. Sie würden aber auch mit Dankbarkeit aller derer gedenken müssen, welche durch ihre Bemühungen und durch Aufwendung von Geldmitteln ihnen den schönen Aufenthalt ermöglicht hätten. Da den Kindern die meisten Wohlthäter unbekannt seien, so müßten sie ihre Dankbarkeit auf die wenigen bekannten lenken, die um sie schon viele Mühe gehabt hätten und noch haben werden: auf die Lehrer und Eltern. Den Eltern schuldeten sie den größten Dank, denn diese hätten ihnen die Erlaubniß zur Ferienreise gegeben; sie hätten in der Vergangenheit für sie gesorgt und würden dies auch noch für eine lange Zukunft thun. Und so möchten sie denn alle ihre Gedanken der Dankbarkeit auf die Eltern vereinigen und ihnen zeigen, daß der Ferienaufenthalt gute Früchte getragen habe, indem sie jetzt folgsamer seien und sich bestrebten, immer besser zu werden, verträglich gegen die Geschwister und zuvorkommend gegen Jedermann. Wenn die Wohlthäter dies in der Folge beobachteten, würde ihnen dies Zeichen der Dankbarkeit genug sein und sie anspornen, den bedürftigen Kleinen in Zukunft gleich schöne Ferien zu bereiten. Bevor er aber schließe, müsse er eines Wohlthäters noch ganz besonders gedenken. Als im vergangenen März die Fluthen der Warthe ebenso wie im vorigen Jahre ganze Stadttheile Posens überschwemmt hätten, da habe der Kaiser hier die Noth seiner Mitmenschen persönlich in Augenschein genommen und Geldmittel geschenkt, um das Elend lindern zu helfen. Durch diese Geldspenden sei es möglich geworden, eine so große Zahl von Kindern in die Ferienkolonien zu schicken, denn ein großer Theil der Mittel, welche der Kaiser der Stadt überwiesen habe, sei direkt für die Zwecke der Ferienkolonien verwendet worden. Redner schloß seine Ansprache mit dem üblichen Hoch auf den Kaiser. Darauf nahm der Schriftführer des Vereins, Rektor Franke, das Wort zur Mittheilung der in diesem Sommer bei den Kindern durch den Landaufenthalt erzielten Resultate, denen er dann noch weiteres höchst interessantes Material über das Ferienkolonienwesen in Deutschland hinzufügte. Gleich denen des Vorjahres seien auch die in diesem Sommer erzielten Resultate sehr erfreuliche; dies bewiesen die Zahlen. Bei den 7 Landkolonien seien folgende Gewichtszunahmen erzielt worden: Knabenkolonie Żerkow (24 Knaben) 8 Pfund höchstes, — ½ Pfund niedrigstes und 4,1 Pfund Durchschnittsgewicht; Knabenkolonie Rakwitz (20 Knaben) 7 Pfund höchstes, 1,4 Pfund niedrigstes und 3,98 Pfund Durchschnittsgewicht; Knabenkolonie Krosno (20 Knaben) 7 Pfund höchstes, ½ Pfund niedrigstes und 4,5 Pfund Durchschnittsgewicht; Mädchenkolonie Eduardsinsel (26 Mädchen) 7½ Pfund höchstes, 1 Pfund niedrigstes und 3,92 Pfund Durchschnittsgewicht; Mädchenkolonie Schrompe (20 Mädchen) 8 Pfund höchstes, 0 Pfund niedrigstes und 4,85 Pfund Durchschnittsgewicht; Mädchenkolonie Poln. Nettkow 10 Pfund höchstes, 2½ Pfund niedrigstes und 5,30 Pfd. Durchschnittsgewicht; Mädchenkolonie Kurnik 7 Pfund höchstes, 1 Pfund niedrigstes und 3,60 Pfund Durchschnittsgewicht. Bei den Kindern der Stadtkolonie (6 Knaben 8 Mädchen) wurden erreicht 4 Pfund höchstes, 1½ Pfund niedrigstes und 2,8 Pfund Durchschnittsgewicht und bei den 12 Badekolonisten der Kinderheilstätte zu Inowrazlaw 8½ Pfund höchstes, ½ Pfund niedrigstes und 3,6 Pfd. Durchschnittsgewicht. Von diesen 12 Kindern sind 10 Kinder als geheilt entlassen worden, gewiß ein hocherfreulicher Erfolg! Ueber die Zunahme der Einzelpfleglinge liegen die Gewichtszahlen zwar noch nicht vor, doch werden dieselben ebenfalls recht bedeutende sein; in einem uns bekannt gewordenen Falle wurden 9 Pfund Zunahme erreicht. — Die Bestrebungen für eine Ferienversorgung bedürftiger Schulkinder nehmen mit jedem Jahre größere Ausdehnungen an; sie werden gefördert durch die Zentralstelle für Kinderpflege in Berlin, durch königliche und städtische Behörden, durch Vereine und Private. In letzterer Hinsicht ist bereits eine größere Zahl nachahmungswerther Beispiele vorhanden. So fechtet der Fechtklub „Germania" in Dortmund, welcher früher für die Reichswaisenhäuser gearbeitet hat, jetzt für die armen schwächlichen Kinder Dortmunds. Auch die städtischen Armenverwaltungen betheiligen sich immer mehr an der segensreichen Arbeit durch Zuschüsse aus ihren Kassen oder aus besonderen Stiftungen. So bewilligte im vorigen Jahre die Danziger Stadtverwaltung aus der Abegg-Stiftung 1000 M., die Kölner Armendeputation 1500 M. und die zu Wiesbaden 1000 M. Düsseldorf verwendete für Soolbadkuren in Kreuznach aus Stiftungen 1439 M. und aus der Armenkasse 2652 M., und nahm für Milchkuren 1760 M. auf den Etat der städtischen Pflegeanstalten. — Mit dem Erwerbe eigener Kinderheime gehe es zwar langsam, aber doch vorwärts. Leipzig habe im Jahre 1888 ein Grundstück in Grünheide im Sächsischen Vogtlande angekauft und als „Sächsisches Kinderheim" eingerichtet. Bei Bremen seien das von einer Dame geschenkte Sommerpflegehaus „Sandwichheim" und „Neu-Rönnebeck" an der Weser am 19. Mai d. J. als Kinderheime eingerichtet worden. Zu den 31 Kinderheilstätten in deutschen Sool- und Seebädern käme zu den alten Stationen noch Kösen mit 12 Betten und einem Grundstückswerthe von 39 000 M. hinzu. Eine Vergleichung der Gesammtzahlen der in den letzten Jahren ausgesonderten Kinder und aufgewendeten Mittel ergebe ein erfreuliches Wachsthum. Die Zahl der in Sommerpflege genommenen Kinder haben aus 82 Ortschaften betragen: 1888 gleich 14 750 Kinder gegen 13 044 im Jahre 1887. Die für diese Kinder aufgewendeten Mittel beliefen sich auf 347 636 M. beziehungsweise 308 841 M. Die Stadt Posen nahm unter den 82 Städten im Jahre 1887 mit 157 verpflegten Kindern die 22. Stelle, im Jahre 1888 mit 241 Ferienkolonisten aber bereits die 18. Stelle ein. Die Zahl der während des Sommers überhaupt versorgten Schulkinder betrug: 1888 gleich 20 074; 1887 gleich 18 359 und 1886 gleich 15 884 Kinder. — Das ernste Bestreben, die Pflege armer kranker und kränklicher Schulkinder nicht verschiedenen den Zufälligkeiten und der Gunst augenblicklicher Strömungen zu überlassen, sondern dieselben für die Zukunft zu festigen und zu sichern, habe gleichfalls erfreuliche Resultate aufzuweisen. Es bezifferte sich z. B. das eigene Vermögen von 47 Vereinen und 31 Kinderheilstätten im Jahre 1886 auf 1 988 058 M., im Jahre 1888 bereits auf 3 157 383 M. — Mit dem Wunsche, daß sich die Herzen der Menschen für die Bestrebungen, den hilflosen Schulkindern Gesundheit und neue Lebenskräfte zu geben, immer mehr erwärmen möchten, schloß Redner. Nach dem Vortrage sang der Mädchenchor den schönen Hymnus: „Herr, deine Güte reicht so weit", worauf ein Mädchen der Kolonie Schrompe dem Vorstande und allen Wohlthätern den Dank der Ferienkolonisten in poetischer Form abstattete. Mit dem allgemeinen Gesange: „Nun danket alle Gott" erreichte die erhebende Feier um 6 Uhr ihr Ende.

r. **Personalveränderungen im höheren Unterrichtswesen.** Der bisherige Seminardirektor Dr. Franke in Oberglogau ist zum Regierungs- und Schulrath ernannt und der Regierung in Posen überwiesen worden; zum Oberlehrer ist befördert worden der ordentliche Lehrer Nöring am Gymnasium zu Ostrowo; unter Beförderung zum ordentlichen Seminarlehrer ist versetzt worden der Hilfslehrer Dr. Schneemann vom Schullehrer-Seminar Cöslin an das Schullehrer-Seminar zu Koschmin.

d. **Der Lehrer Kuzaj,** welcher im April 1887 von hier nach der Rheinprovinz versetzt wurde, hatte, wie der „Orendownik" mittheilt, bei der königlichen Regierung zu Trier den Antrag gestellt, daß ihm behufs Regulirung seiner Familien- und Vermögens-Angelegenheiten ein 6monatlicher Urlaub gewährt werden möge. Nachdem nun dies Gesuch abschläglich beschieden worden, wird Herr Kuzaj, welcher gegenwärtig 26 Jahre Lehrer ist, ohne Anspruch auf Pension Mitte September d. J. sein Amt niederlegen und nach der Provinz Posen zurückkehren.

d. **Der polnische Genossenschaftstag**, welcher in nächster Zeit in Thorn stattfindet, wird sich unter Anderem mit der Frage der Bildung von drei Unterverbänden für die polnischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften in den Provinzen Posen und Westpreußen beschäftigen; diese Unterverbände sollen ihren Sitz in Posen, Gnesen und Thorn haben.

* **Unterrichtskursus in der Teppichknüpferei.** Wie aus dem Inseratentheile dieser Nummer ersichtlich, wird Herr J. Franckhen aus Schlesien hierselbst einen Unterrichts-Kursus in der Teppichknüpferei abhalten. Es ist dies eine neue Erfindung, welche die orientalische Teppichknüpferei als Hausindustrie einführbar macht. Bisher konnte man diese Orientteppiche nur an großen Knüpfstühlen herstellen, welche sehr kostspielig und raumerfordernd sind, durch die neue Erfindung ist aber die Möglichkeit geschaffen, dieselben ohne Knüpfstuhl und jedwedes Handwerkszeug, wie Rahmen, Knüpfzange 2c. auf jedem Tische herzustellen. Zudem ist das Verfahren so leicht, daß Kinder dasselbe in einigen Stunden erlernen können und daher dauert der Unterricht auch nur wenige Stunden. Fertige Waaren sind in der Gartenkolonnade des Restaurants „Monopol" zur Ansicht ausgestellt.

⊙ **Gefährliche Passage.** Das beladene Rollfuhrwerk eines hiesigen Spediteurs fuhr gestern Abend nach 6 Uhr von der Bäckerstraße aus in die Gartenstraße hinein, gerieth aber an der steilen Ecke ins Rollen, so daß die kräftigen Pferde und der Kutscher den Wagen nicht aufzuhalten vermochten. Das Fuhrwerk stieß, seitwärts bergab schleudernd und rutschend, gegen das Grundstück Gartenstraße 3 und hier stürzte eins der Pferde in eine Kellerwohnung hinein, wodurch das Gespann zum Halten kam. Das Pferd hat sich an den Glassplittern verletzt, sonst ist diese Fahrt glücklich genug verlaufen.

⊙ **Revision der Schankgefäße.** Die Schank- und Gastwirthschaften im hiesigen gesammten Polizeibezirke werden gegenwärtig einer polizeilichen Revision zu dem Zwecke der Feststellung unterzogen, ob der Rauminhalt der Schankgefäße den bezüglichen Angaben am Glase 2c. entspricht.

* **Feuer.** In einem Hause am Petriplatze gerieth heute Morgen um 6 Uhr in einem Kloset die Thür nebst der Verkleidung in Brand. Das Feuer wurde von dortigen Bewohnern schnell gelöscht und die inzwischen alarmirte Feuerwehr kam nicht mehr in Thätigkeit.

⊙ **Wegen nächtlicher Ruhestörung** wurden ein hiesiger Tapezier und ein Kaufmann zur Bestrafung notirt.

⊙ **Verhaftungen.** Verhaftet wurden gestern in der Gr. Ritterstr. ein Bettler, in der Wronkerstraße ein Arbeiter, der im Verdachte des Diebstahls steht, ein Arbeiter in der Gr. Ritterstraße wegen Trunkenheit.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 9. August. [Privattelegramm der „Posener Zeitung".] In Zanzibar wird ein Aufstand gegen alle Europäer befürchtet. Nach dem „Berliner Tageblatt" sollen Stanley und Emin Pascha mit 9000 Mann und enormen Elfenbeinvorräthen auf die Ostküste zu marschiren.

Wilhelmshaven, 9. August. Eingegangener Nachricht zufolge trifft der Kaiser morgen Mittag mit der „Hohenzollern" auf der hiesigen Rhede ein. Ein offizieller Empfang unterbleibt auf den Wunsch des Kaisers. Die „Hohenzollern" dampft sofort nach ihrer Ankunft auf die Werft, wo ein Extrazug zur Weiterreise des Kaisers nach Berlin bereit steht.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das 21. Heft des „Klassischen Bilderschatzes", herausgegeben von Franz v. Reber und Ad. Bayersdorfer (Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vorm. Fr. Bruckmann in München) enthält 6 Blätter nach einem unbekannten altvalencianischen Meister, nach Andrea del Verrocchio und Lionardo da Vinci, Hans Holbein d. J., Michelangelo Buonarotti, Anthonis van Dyck, Melchior de Hondeköter. Die Gemälde befinden sich in Madrid, Florenz, Dresden, London und Wien und gehören der altvalencianischen, florentinischen, oberdeutschen, römischen, vlämischen und holländischen Schule an.

* Im Verlage von W. Hinrichsen in Paris (22, Rue de Verneuil) ist soeben ein originell illustrirter Führer durch Paris und die Weltausstellung erschienen, welcher bestimmt ist, allen denen, die die Weltstadt besuchen und die einen sicheren Cicerone gebrauchen, auf alles Nützliche, Schöne und Interessante aufmerksam zu machen. Der Verfasser, welcher seit 13 Jahren in Paris lebt, hat es verstanden, den Führer so einzurichten, daß der Besucher, welcher das Büchlein benutzt, seine Zeit in ebenso nützlicher wie unterhaltender und angenehmer Weise verbringt. Namentlich wird dem Fremden ans Herz gelegt, wohlthuende Abwechslung obwalten zu lassen in der Besichtigung von Paris, der Ausstellung und der reizenden Umgegend. Daß in dem Führer der diesjährigen, großartig in Szene gesetzten Weltausstellung ein hervorragender Platz eingeräumt ist, versteht sich wohl von selbst, da ja bei weitem die Mehrzahl der in diesem Jahre in Paris zusammenströmenden Fremden hauptsächlich wegen des berühmten Eiffelthurmes und der prächtigen Ausstellungspaläste kommt. Wir können den Führer besonders seiner Zuverlässigkeit, seines bequemen Formates und seines billigen Preises wegen empfehlen. Letzterer beträgt für das gebundene Exemplar 1,50 M. und für das geheftete 1,20 M.

* „Der Stein der Weisen" (A. Hartlebens Verlag, Wien) liegt nun in seinem 16. Heft vor und zeigt sich diesmal in besonders reicher Ausstattung. Eine große Spielbeilage von nicht weniger als acht großen Seiten Umfang eröffnet den Reigen. Alsdann folgt ein Feuilleton über die Seekrankheit, weiter eine reich illustrirte Abhandlung von Prof. Friedrich Umlauft über „Die Gletscher der Alpen" und ein sehr lesenswerthes Urtheil über die Nützlichkeit des Rudersportes von G. van Muyden. Baron N. Thümen erläutert an der Hand interessanter Illustrationen den Werth der sogen. „Feld- und Waldeisenbahnen", ein Feuilletonist schildert ein „Gewitter im Walde", an welche Aufsätze kleinere Beiträge über „Warnungssignale bei Sekundärbahnen" und über Daguerre — dem Erfinder der Daguerreotypie (der Vorläuferin der Photographie) — anschließen

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter Martha mit dem Kaufmann Herrn Adolph Cohn aus Berlin beehren sich ergebenst anzuzeigen

B. Sandberger und Frau.

Martha Sandberger
Adolph Cohn
Verlobte.
Bnk. Berlin.

Verspätet.

Dienstag früh 6¼ Uhr verschied unser treuer, unvergeßlicher Mann und Pflegevater, der Rittergutspächter

Reinhard Michowski

nach kurzen aber schweren Leiden im Alter von 52 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernde Gattin

Emilie Michowski, geb. Zaske und Rosa, als Pflegetochter.

Drogoslaw, d. 8. August 1889.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Else Tiedemann mit cand. min. Gymnasiallehrer Willy Lemcke in Güstrow-Parchim. **Verehelicht.** Dr. med. Alfr. Friedrich m. Frl. Marg. Jung in Gohlis. Diakonus Paul Wagner m. Frl. Anna Flaischlen in Zabna. Major Georg v. Verbandt m. Wilhelmine Freiin v. Ricou. **Gestorben.** Hr. G. Goldstücker in Breslau. Oberstlieutenant a. D. Deichmann in Achim. Fr. C. F. T. Petersen, geb. Böning. Hauptmann v. Bredow Sohn Hans Joachim in Neu-Ruppin. General der Infanterie z. D. Herm. v. Kamete.

Vergnügungen.

Heute Abend:

Kaffee-Kränzchen,

zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet

Julius Herforth.

J. O. O. F.
M. d. 12. VIII. 89. A. 8½ U. L.

Weinhandlung B. Friedland, Markt 76,

empfiehlt ihr als renommirtes Lager in feinen Ungar-, Roth- und Rheinweinen zu sehr mäßigen Preisen.
Gleichzeitig empfehlen daselbst zu Festlichkeiten ihre schönen Lokalitäten. 12611

Engl. Porter und Ale in stets abgelagerter u. vorzüglichster Qualité empfiehlt und versendet 12619 Jacob Appel.

Ein starker Arbeitswagen so wie ein Kinderwagen ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen in der Oelmühle Wilda bei Posen. 12602

Bromwasser,
(aqua bromata nervina), allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1 Flasche 50 Pf., ¼ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl. **Königl. privil. Rothe Apotheke,** 8154 Posen, Markt 37.

Medicinal-Tokayer,
vom Weinberg-Besitzer Ern. Stein in Erdö-Bénye bei Tokay, garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel empfohlen, verkauft zu Engros-Preisen 9930
Kgl. privil. Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.

Frischen **Gebirgs-Himbeersaft,** à Fl. 75 Pf.
Kgl. privil. Rothe Apotheke, Posen, Markt 37. 9987

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

In Folge des uns von vielen Seiten ausgesprochenen Wunsches verlängern wir mit Genehmigung unseres Kuratoriums die Anmeldefrist für die **Konvertirung unserer Zuschlags-Hypothekenbriefe** in **4 pCt. pari Hypothekenbriefe** unter den in unserer Bekanntmachung vom 19. Juni cr. **mitgetheilten Bedingungen** bis 12598

zum Sonnabend, den 24. August 1889.

Für die 5 pCt. Hypotheken-Briefe ... I. Em. werden 8 Proz.
" " 5 pCt. " II. u. IV. " 5 "
" " 4½ pCt. " II. " 3 "
" " 4 pCt. " Konv. II. " 2 "

Entschädigung gewährt. Dieselbe wird zur Hälfte am 2. Januar 1890 und zur anderen Hälfte am 1. Juli 1890 gezahlt, worüber Gutscheine ausgestellt werden.

Die Hypotheken-Briefe sind unter Beifügung eines doppelten Nummernverzeichnisses mit Talons, Ausloosungsscheinen und den vom 2. Januar 1890 ab laufenden Coupons bei **unserer Geschäfts-Abtheilung** in **Berlin SW., Charlottenstr. 74/75,** und bei Herren **Albert Schappach u. Co.** in **Berlin C., Jerusalemerstr. 23,** einzureichen.

Bis jetzt haben die Besitzer des dritten Theils von Zuschlags-Hypothekenbriefen von der angebotenen Konvertirung Gebrauch gemacht, und ersuchen wir die Besitzer der fehlenden Summe in ihrem eigenen Interesse und zum Zweck erfolgreicher Sanirung des Unternehmens, die Konvertirung baldigst bewirken zu wollen.

Cöslin, den 4. August 1889.

Die Haupt-Direktion.

Mein seit 1875 dahier bestehendes

Hopfen-Commissions-Geschäft

habe ich unterm Heutigen in das der Lagerhaus-Gesellschaft gehörende Hallengebäude am neuen Hopfenmarkte,

Halle No. 3 und 4,

verlegt und bitte ich dasselbe zu beachten. 12624

Nürnberg, 1. August 1889. **Leonh. Hahn.**

Bad Muskau, Oberlausitz,

hervorragend mit seinen Moor-, Eisen- und Fichtennadelbädern, seinem wundervollen Park und ozonreichen Wald-Umgebungen empfiehlt sich sowohl Kranken, wie Sommerfrischlern und Erholungsbedürftigen. Wohnungen sind zur Auswahl im Bade vorhanden. Küche und Pension gut und billig. Prospekte und nähere Auskunft durch die **Bade-Verwaltung.** 12368

II. Saison Ostseebad Zinnowitz,

auf der Insel Usedom, steinfreier Strand, herrlicher Wald, genügende Wohnungen zu civilen Preisen, kalte und warme Seebäder. Saisonbillets von Berlin 45 Tage Gültigkeit mit Dampfschiff via Carnin-Zinnowitz. Nähere Auskunft ertheilt die Direction 12501

Seebad und Kurort Westerplatte bei Danzig.

Für die II. Saison sind noch möblirte Wohnungen und einzelne Zimmer preiswerth zu vermiethen. 12614
Kohlensäurehaltige Stahl-, Soolbäder, Patent Lippert, bewährt bei Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden, Blutarmuth, Schwächezuständen u. s. w. Nähere Auskunft ertheilt

Alexander Gibsone, Danzig.

Weber's

Carlsbader Kaffee-Gewürz in Porzellanbüchsen ist das delikateste und beste Kaffee-Verbesserungsmittel der Welt. In Colonialwaaren-, Delikatessen-, Drogen-Geschäften zu haben.

3587

Große Gewinnchance.

Die Erste Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft ist die älteste und solideste Gesellschaft Deutschlands, welche ihren Mitgliedern die größte Gewinnchance bietet. Jeden Monat findet eine Prämienziehung statt, **wobei jedes Loos unbedingt mit einem Treffer gezogen werden muß. Nächste Ziehung am 1. September 1889.** Haupttreffer Mk. **300,000; 165,000; 150,000; 96,000; 75,000; 60,000; 30,000** etc. etc. Jahresbeitrag Mk. 42, vierteljährl. Mk. 10,50 Pfg., monatlich Mk. 3,50 Pfg. Statuten versendet **F. J. Stegmeyer, Stuttgart.**

Die Tuchrester-Handlung von S. Silbermann, Wasserstraße Nr. 2, 1 Treppe

empfiehlt einen großen Posten neuangekommener Tuch-, Buckskin- und Kammgarn-Rester, die neuesten Muster der Herbst- und Winter-Saison, in nur haltbar guten Fabrikaten sowie hochfeine Paletotstoffe zu bekannt billigen Preisen. 12642

Damentuche,
2 Berliner Ellen breit, per Elle nur 1 Mark.

S. Silbermann, Wasserstr. 2, 1 Tr.

Prehn's Massenmord.

Transatlantische Pulver-Combination

Man hat ja nur einen Versuch nöthig, um sich selbst von der kolossalen Wirkung von **Prehn's Transatlantischer Pulvercombination** (Massenmord) zu überzeugen und dasselbe lobend weiter zu verbreiten. Fliegen, Wanzen, Flöhe, Motten, Schwaben und Russen auch Blattläuse werden mit einem Schlage mit sammt der Brut vernichtet. Nur allein echt in Packeten à 60 Pf., 1–4 M., Spritze 30 Pf., stets vorräthig bei **Ad. Asch Söhne, Alter Markt, M. Parsch, Theaterstraße, Victoria-Drog.** 9755

Wichtig für Damen!

Herr Ingenieur J. Franokhon wird in **Posen in der Garten-Kolonnade des Restaurants „Monopol", Wilhelmstraße 27,**

Montag, den 12. August 1889, Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr

einen **Unterrichts-Cursus**

abhalten in einer neu erfundenen Methode der

orientalischen Teppichknüpferei.

Dieselbe, eine neue Erfindung von Fräulein Amalie von Franokhon, wird als die **interessanteste Damenhandarbeit** bezeichnet und erregt überall Sensation.

Ueber ½ Million Damen

wurden seit Januar 1888 im In- und Auslande unterrichtet und Alle können die Methode nicht genug rühmen.

Tausende von Anerkennungen.

Die Smyrnaknüpfarbeit nach dieser Methode ist **Salon-Handarbeit** geworden und fehlgeschlagene Arbeiten, sowie aus den schlesischen Teppich-Fabriken in Striegau und Freiburg in Schlesien bezogene Smyrna- und Perser-Teppiche sind die beliebtesten Geschenk-Gegenstände.

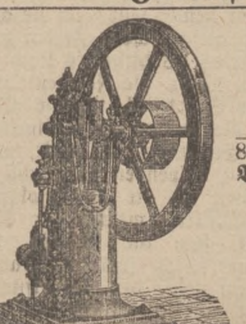
Allerorts zählte die Betheiligung nach Hunderten. Ausstellung von Teppichen während des Unterrichts in der Kolonnade. Die Methode ist in wenigen Augenblicken zu erlernen.

Nicht zu verwechseln mit der früheren Methode auf Canevas.

!! Beachtenswerth !!

Ein großer Posten **Tuch-, Buckskin- und Kammgarn-Rester** von 1–4 Meter Länge, nur gute haltbare Fabrikate, in neuesten Mustern zu erstaunlich billigen Preisen. Rester passend zu Winter-Paletots, spottbillig. **Damentuche** in allen Farben, 2 Ellen breit, nur 1 Mk. die Elle.

R. Silbermann,
Tuch-Rester-Handlung,
Judenstraße 1, 1 Treppe. 12447



Adam's Patent-Ventil Gasmotor,
Spezialität der Maschinenfabrik
H. Panoksch, Landsberg a. W.

⅙	1.	2.	3.	4 Pf
800 –	1000.	1500. –	1900. –	2250 M.

Billigste Betriebskraft für Werkstätten aller Art. 20575
Lieferung und Aufstellung übernimmt der General-Vertreter

Max Kuhl,
Posen, Berlinerstr. Nr. 10.
Woselbst Motore im Betriebe zur Ansicht.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ



nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis ⅓ Fl. 3 M. ½ Fl. 1,50.

Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chausseestraße 19.
Niederlag. i. fast sämmtl. Apotheken u. d. renommirt. Drogenhandl. Briefl. Bestellungen werden prompt ausgef.

Formulare

betreffend die

Einrichtung u. den Betrieb von Dampffässern

(Polizei-Verordnung der Kgl. Regierung zu Posen vom 21. Dez. 1888, Amtsblatt pro 1889 S. 5, sowie Polizei-Verordn. der Kgl. Regierung zu Bromberg vom 29. Mai 1888)

Formular I. Anzeige zur Inbetriebnahme eines Dampffasses,
II. Bescheinigung über die Wasserdruckprobe und Constructions-Prüfung eines Dampffasses (Dampfapparat),
III. Revisions-Bescheinigung,

sind zu haben in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.,
(A. Röstel),
Posen, Wilhelmstraße 17.



Wer sich e. solch. Wellpschen heizb. Badestuhl kauft, kann sich ... 5 Min. Wasser ... Kohl. tägl. warm Baden. Jeder der bes. ließt ... Preis ... L. Weyl, Berlin W. ... Mauerstr. 11. ... Franco-Versendung – Theilzahlung.

Butter. 12620
Wer liefert regelmäßig wöchentlich 50–80 Pfd. frische Tafelbutter per Cassa oder monatl. Abrechnung? Offerten erbittet die **Butterhandl.** von **G. Miczynski,** 18 St. Martin 18.

Vorzügliche Mandelseife, in Packeten à 80 Pf.
empfiehlt **Paul Wolff,** Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Wichtig für Molkereien u. Gutsbesitzer.
Molkereien und Gutsbesitzer, welche geneigt sind, Butterabschlüsse für das ganze Jahr zu machen, bitten Offerte abzugeben unter **M. M. 100 Posen postl.** 12605

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 11. Aug., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Sup. Zehn.

St. Paulikirche. Sonntag, den 11. Aug., Vorm. um 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loyke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorial-Rath Reichard. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Freitag, den 16. August, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Kons.-Rath Reichard.

Petrikirche. Sonntag, den 11. Aug., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. 11½ Uhr Sonntagsschule.

Garnisonkirche. Sonntag, den 11. Aug., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Meinke. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evang.-Lutherische Kirche. Sonntag, den 11. Aug., Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. Nachm. 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Sup. Kleinwächter. Mittwoch, den 14. Aug., Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, den 10. Aug., Abends 8½ Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar. Sonntag, den 11. Aug., Vorm. um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 1. bis zum 8. August:
getauft 9 männl., 11 weibl. Pers.
Gestorb. 4 " 6 " "
Getraut 4 Paar.

Handfertigkeitsschule.

Der Arbeitsunterricht beginnt **heute,** Nachmittags 2 Uhr. 12638

Kleider für Damen u. Kinder werden schnell, sauber und billig angefertigt bei 12640

A. Gniatkowska,
Bäckerstraße 8 part.

Suche z. 1. Okt. einen Platz zur Einrichtung **photogr. Ateliers.** Gefl. Offerten sub. A. A. 5. in der Expedition dieses Blattes. 12639

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Kladderadatsche fertigt an 12622 **Malwina Warschauer,** Markt 74.

Zurückgekehrt. Dr. Lichtenstein.

S. Berliner,
prakt. Zahn-Arzt,
Berlinerstraße Nr. 5.

Dr. med. Haupt,
Kurhaus für Nervenkranke u. Erholungsbedürftige.
Tharandt bei **Dresden.**
Prachtvoll gelegen und sehr comfortabel eingerichtet. Behandlung mit allen entsprechenden Kurmethoden. Sommer und Winter geöffnet. Angenehmstes Zusammenleben mit der Familie des Arztes. Prospekte auf Verlangen durch den obigen Besitzer. 20843

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **Folgen** solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung. **In Posen** vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.** 7596

Eine Einrichtung zu einem **Mehlgeschäft** wird zu kaufen gesucht. Näheres Grünestr. 5, 1 Tr. 12516

"Welcher Rechtsanwalt übernimmt die gütliche Vermittelung in einer ev. **Prozeßsache?"** Object ca. **30 000 M.** Adr. bef. unt. **H. Z. 1886. Haasenstein u. Vogler, A.-G. Cöln.**

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

K. Neustadt b. P., 8. August. [Beurlaubung und Vertretung.] Der hiesige Pastor, Superintendent Reynländer, ist auf vier Wochen zu einer Badereise beurlaubt, und wird während dieser Zeit in kirchlichen Angelegenheiten von dem hiesigen Vikar Schmidt und den Pastoren Schammer in Pinne und Spude in Lewitz und in der Inspektion der Schulen vom Pastor Schammer vertreten werden.

♂ **Rawitsch**, 8. August. [Vom Tage.] Dem Lehrer Wilhelm Reim aus Orpischewo ist die Verwaltung einer Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Lang-Guhle widerruflich übertragen worden. — Der hiesige Lokalverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene hat am Montag seine diesmonatliche Sitzung abgehalten. Es wurden zwei Anträge vom Provinzialverein erledigt, zwei Bittgesuche als beachtenswerth zur Kenntniß genommen und in einem Falle eine Unterstützung abgelehnt. — Unreife Pflaumen sind gestern von der Marktpolizei beschlagnahmt worden. Die Verkäufer waren drei Obstpächter. Dieselben wurden wegen Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes bestraft. — Am Montag sind unsere beiden Bataillone zu den Herbstübungen ausgerückt.

∓ **Fraustadt**, 8. August. [Königsschießen. Verhaftet.] Bei dem diesjährigen Königsschießen errang die Würde des Schützenkönigs der Hotelbesitzer A. Liche und die des Nebenkönigs der Töpfermeister Leguth. Das Fest, welches am Dienstag seinen Anfang nahm und heute mit dem festlichen Einzuge sein Ende erreichte, war vom schönsten Wetter begünstigt. — In dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Gurschen wurde ein vierundachtzigjähriger Dominialarbeiter wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, welches er an einem dreizehnjährigen Mädchen verübt hat, verhaftet und in das hiesige Gefängniß eingeliefert.

* **Znin**, 7. August. [Feuer.] Im Nachbardorfe Kaczkowo brach in einer der letzten Nächte auf dem Schulgrundstück daselbst Feuer aus, welches schnell um sich griff und in kurzer Zeit die Wirthschafts- und das Schulgebäude in einen Trümmerhaufen verwandelte. Dem Lehrer ist die ganze, bereits eingeheimste diesjährige Ernte verbrannt.

* **Gollub**, 7. August. [Gänsetransport.] Seit zehn Jahren sind hier nicht so viel Gänse aus Polen durchgetrieben worden als in diesem Jahre. Fast täglich werden 1000 bis 1500 Stück durch unsern Ort nach Bahnhof Schönsee gebracht. Die Transporte haben Anfang Juni begonnen und dauern bis Mitte September.

---

* **Aus Schlesien**, 6. August. [Die Vertheilung der staatlichen Unterstützungen] an die durch das vorjährige Hochwasser im August geschädigten Bewohner des Riesengebirges und des Isergebirges hat spät aber doch so zeitig begonnen, daß die Behörden sich darauf berufen können, es hätte der Mahnung der Presse nicht bedurft. Im Laubaner Kreise, der durch die Queisüberschwemmung am stärksten heimgesucht war, hat die Vertheilung von 240 000 Mark am 30. Juli begonnen und war am Jahrestage der Ueberschwemmung beendet. — Der Schaden, den die jüngsten Ueberschwemmungen im Oderthale angerichtet haben, scheint in den preußischen Kreisen nur ein verhältnißmäßig geringfügiger zu sein. Durch rechtzeitige Benachrichtigung gewarnt, haben die Besitzer meist die auf den Feldern liegende Ernte noch eingebracht, und das Hochwasser hat nur so kurze Zeit die Ausuferungshöhe überschritten, daß ein Nothstand nicht entstanden zu sein scheint.

* **Breslau**, 8. August. [Versammlung der Breslauer Bäckergesellen.] Heute Nachmittag fand in Friedrichs Etablissement auf dem Mauritiusplatz eine Versammlung der hiesigen Bäckergesellen statt, die ziemlich stark besucht war. Der Einberufer, Bäcker Lerke, eröffnete die Versammlung. Darauf erfolgte die Bildung des Bureaus, wobei Bäckergeselle Garbatz zum Vorsitzenden gewählt wurde. Herr Lerke referirte hiernächst über die Lage der Breslauer Bäckergesellen im Speziellen und über das Bäckergewerbe im Allgemeinen und führte aus, daß die Lage der Gesellen in Breslau keine günstige sei. Der Bäckergeselle stehe noch hinter dem Arbeiter. Während der letztere ein Lohn von 20 Pf. für die Stunde erhalte, bekomme der Bäckergeselle für die Stunde etwa 5–8 Pf. Seitens der Innungen sollte dahin gewirkt werden, dem Schleudern der Meister entgegenzuarbeiten, auch dafür zu sorgen, daß die Meister nicht 5–6 Lehrlinge halten dürfen, und dahin zu streben, daß den Bäudlern nicht so viel Rabatt gewährt werde. Die Versammlung erklärte sich mit diesen Ausführungen einverstanden. Es wurde dabei betont, eine Besserung der Lage der Bäckergesellen auf dem Wege friedlicher Vereinbarung mit den Meistern zu erzielen. Hierauf wählte die Versammlung eine aus 7 Mitgliedern bestehende Kommission, welche die Forderungen der Gesellen mit den Meistern berathen soll. Es wurden in diese Kommission gewählt: Garbatz, Käntopp, Kuhnert, Krause, Schneider, Meißner und Jungnitz. Als Forderungen der hiesigen Gesellen wurden geltend gemacht: bei zehnstündiger Arbeitszeit für den Werkmeister ein Wochenlohn von 10 Mark und für Gesellen 6 Mark bei voller Kost. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Namhaftmachung derjenigen Meister, bei denen 14 Stunden oder länger gearbeitet wird. Damit war die Sitzung beendet.

* **Görlitz**, 6. August. [Centralbeleuchtungsanlage.] Die bisher als Post-Interimsgebäude benutzte, vor zwei Jahren eigens dazu erbaute Baracke in der Mittelstraße wird jetzt, nachdem das neue Postgebäude am Postplatz seiner Bestimmung am 1. August übergeben worden ist, niedergerissen. Der nunmehr wieder freie Platz ist für die Baulichkeiten der elektrischen Zentralbeleuchtungsanlage in Aussicht genommen. Die Vorarbeiten für dieses Werk, dessen Realisirung von Kaufleuten und Restaurateuren sehnlichst erwünscht wird, sind zum Theil schon beendet, zum Theil noch im Gange. Die hierfür von der Stadtverordneten-Versammlung bewilligte Summe von 15 000 Mark wird voraussichtlich nicht ganz verbraucht werden. Nach Beendigung der Vorarbeiten wird der Magistrat, wahrscheinlich noch vor Beginn des Herbstes, mit einer auf elektrische Zentralbeleuchtungsanlage bezüglichen Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung herantreten. Bestimmt ist, daß die überwiegende Majorität in beiden städtischen Kollegien sich für das Prinzip des Selbstbetriebes aussprechen wird, so daß diejenigen, welche das ganze Werk einem Privatunternehmer in Entreprise geben wollen, in erheblicher Minorität bleiben dürften. (Bote a. d. R.)

* **Grünberg**, 7. August. [Die Weinernte.] Bei dem aus Anlaß des Schützenfestes am Montage abgehaltenen Königsmahle war die Festtafel mit vollständig reifen Weintrauben aus hiesigen Gärten geziert. Eine auch hinsichtlich der Menge recht befriedigende Weinernte werden voraussichtlich die im nördlichen Theile des Kreises liegenden Ortschaften, wie Saabor, Schwarmitz, Loos u. s. w., sowie die an den Grünberger Kreis grenzenden Ortschaften des Kreises Züllichau zu verzeichnen haben. Der Stand der Weingärten in dortiger Gegend ist ein sehr guter. (Schl. Ztg.)

Die Gesellschaft von Athen.

Mit der Gesellschaft von Athen beschäftigt sich ein interessantes Feuilleton des „Pest. Lloyd“, welchem wir im Hinblick auf die bevorstehende Vermählung einer Hohenzollernprinzessin mit dem Kronprinzen Griechenlands Nachfolgendes entnehmen:

Die moderne Gesellschaft von Athen ist darauf bedacht, ihren Kreis nicht zu sehr zu erweitern, Alle von dem Wunsche beseelt, in ihrer Mitte Niemanden zu haben, dem die Gabe fehlt, zu thun, worauf man, schon des Auslandes halber, den allergrößten Werth legt: zu repräsentiren. Ich will nicht untersuchen, ob nicht noch andere Motive bei dieser Exclusivität mitspielen, sicher ist, daß, was Haltung und vornehmen Ton anbelangt, die Gesellschaft von Athen hinter jener irgend einer anderen Residenz nicht zurücksteht. Allerdings ist die Art des gesellschaftlichen Lebens von der unsrigen ziemlich verschieden. Der intime Verkehr der Familien unter sich, die Versammlung en petit comité, die uns für die Last der großen Veranstaltungen entschädigen, existirt nicht, man kennt nur die Jours der Damen, bei denen man die Nachmittage allerdings ziemlich animirt verbringt, und große Soireen und Bälle. Wenn dies zur Folge hat, daß dem Fremden das Familienleben der vornehmen griechischen Gesellschaft einen Mittelstand nach unseren Begriffen giebt es eigentlich nicht, was man allenfalls dazu zählen könnte, spielt nach keiner Richtung hin eine Rolle und erweckt mit seiner vollkommenen Theilnahmslosigkeit für Alles, was außer seinem engsten Kreise liegt, nicht das geringste Interesse — fremd bleibt und er nur in sehr seltenen Fällen Gelegenheit hat, zu erfahren, daß auch bei ihnen der patriarchalische Sinn der Vorfahren voll erhalten geblieben ist, so bietet es den einen Vortheil, daß man die Athener, will sagen die griechische Gesellschaft, in der kürzesten Zeit kennen lernt. Sprechen wir zunächst von dem anregenden Elemente jeder Gesellschaft, von den Frauen. Sie spielen in der griechischen vornehmen Welt ganz im Gegensatze zu den Gebräuchen des Volkes, eine erste Rolle. Während dem Vater, Gatten oder Bruder die Möglichkeit und vielleicht auch die Lust fehlt, der Politik und dem Berufe so viel Zeit abzusparen, um sich eingehender mit gesellschaftlichen Dingen zu beschäftigen, sind die griechischen Damen mit jener beneidenswerthen Gabe der raschen Assimilation, die allen Frauen in so hohem Grade zu eigen ist, Weltdamen im vollen, aber auch im guten Sinne des Wortes geworden. Sie sorgen dafür, daß die Gäste ein dem Range und Vermögen der Familie entsprechendes Heim und einen gastfreundlichen Empfang finden, sie tragen die Pariser Modeerzeugnisse mit vollendeter Eleganz und Vornehmheit, aber es ist mir auch nicht Ein Fall bekannt geworden, daß man in Athen, wo schließlich die Gesellschaft gerade so boshaft ist als anderswo, von einer Frau erzählt hätte, sie lebe über ihre Verhältnisse; sie sind schön und graziös, wissen es und lassen sich's doch noch gern sagen, sie kokettiren und flirten gerade so gut wie anderswo — aber die chronique scandaleuse ist eine skandalös unergiebige, dagegen ist mir ein Fall bekannt, in dem ein hervorragender pariser Schriftsteller, der glaubte, die etwas freie Sprache der Boulewards auch unter der Akropolis reden zu dürfen, von dem Gatten und dem Bruder der beleidigten Frau, nicht etwa gefordert — Duelle sind in Griechenland etwas sehr Seltenes, da sie den Anschauungen der Griechen ebenso zuwiderlaufen, wie beispielsweise denen der Engländer —, sondern einfach halb todt geprügelt wurde. Dafür hat er sich aber auch bitter gerächt. Er setzte sich hin, nahm eine frische Feder von Toledo und

---

Die Manöverstütze.

Novelle von **Anna Guevkow**.

(3. Fortsetzung.)

Das war richtig und doch hatte Niemand der jungen Leute vorher an diese Schwierigkeit gedacht. Elisabeth schwieg bestürzt, denn sie war sich nicht ganz klar, ob Frau v. Ellerstädt, die ihr im Verlaufe des Abends noch kühler geworden zu sein schien, als früher, ein Mittanzen ihrerseits wünschen würde und sie wollte eben ein ganz bestimmtes Veto gegen ihre Betheiligung einlegen, als Kurt Waldau mit einem leichten Neigen zu ihr hinüber und lustig funkelnden Augen sagte: „Bedenken Sie doch, Fräulein Hallig, daß morgen auch noch ein Tag ist, der Ihre „stützende“, — er machte eine ganz kleine Pause und legte einen besonderen Nachdruck auf das Wort stützende — Kraft sehr in Anspruch nehmen wird und daß Sie sich deshalb nicht gleich am ersten Tage überanstrengen dürfen. Zufällig kenne ich sogar die Musik dieser Quadrille und ich bin überzeugt, daß der Herr Baron an meine Stelle als Tänzer tritt und seine ganze Tanzgelehrsamkeit noch einmal entfalten wird.“

„Nichts brauchst Du überzeugt zu sein“, fiel aber Hauptmann Erbach schnell ein, „und kein Stellvertreter ist für Dich von Nöthen, denn Du selbst wirst tanzen, ebenso Fräulein Hallig, da ich den Klaviersessel zu meiner Domaine und mich selbst zum Klavierspieler machen will“, und er ließ sich schnell am Instrumente nieder, Curt und Elisabeth sich selbst und ihren weiteren Beschlüssen überlassend.

Einen Augenblick zögerte Herr von Waldau, er hätte diese Quadrille eigentlich mit Eleonoren tanzen müssen, im nächsten Augenblicke aber verbeugte er sich vor der kleinen Manöverstütze, deren reizendes Gesichtchen in Trotz und Abwehr vorher aufgeflammt, als er wieder ihr kleines Geheimniß angedeutet, und er wollte sie eben davonführen, als Frau von Ellerstädt herzutrat und mit einiger Erregung fragte: „Nun, was werden denn hier für geheime Pläne geschmiedet? man scheint mir unsre kleine Elisabeth ja ganz in die Enge zu treiben, sah ich doch von Weitem, wie ihr Gesichtchen plötzlich flammend roth wurde.“

Elisabeth erwiderte kein Wort, aber Hauptmann Erbach sprang von seinem Sitze auf und erklärte es der Frau Baronin, daß sie, sein Freund Waldau und er, Fräulein Hallig bestimmt hätten, nun auch einmal zu tanzen, da die junge Dame vom Klavierspiel doch schon recht ermüdet gewesen sein müsse.

„Gewiß, gewiß, Elisabeth“, nickte die Frau Baronin gütig, „Sie hätten schon längst am Tanz theilnehmen können, hätten wir in dem Herrn Hauptmann einen so bereitwilligen und sicher auch gewandten Stellvertreter geahnt. Nun haben wir ja auch gleich unser viertes Paar zur Quadrille und ich werde dem kleinen Lieutenant von Böhmer einen Wink geben“ — — —

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, aber wenn es sich um ein Engagement für Fräulein Hallig handelt, so war ich schon so frei, die junge Dame zu bitten, meine Partnerin bei der Quadrille zu sein“, unterbrach Herr v. Waldau die Frau vom Hause, und führte Elisabeth fort, während Hauptmann Erbach die ersten Klänge der Quadrille im Saale erschallen ließ. „Ich weiß nicht“, sagte die Baronin nach einigen Minuten, in denen sie, an der Seite ihres Mannes sitzend, dem Tanze zugeschaut, „Elisabeth will mir nicht mehr so gefallen, wie in früheren Jahren, sie hat so etwas Ungeschultes in ihrem Benehmen, was die Herren veranlassen könnte, sich ihr freier gegenüber zu bewegen, als es der Fall sein müßte und sie läßt sich viel zu sehr im Vergnügen gehen, denn sieh nur einmal, wie ihr die Augen blitzen und wie ungeordnet und wild ihre Haare erscheinen.“

„Aber das Alles ist ja bei unseren Töchtern in weit höherem Maße der Fall“, schaltete der Baron gutmüthig ein, „Erns und Lindas Lachen habe ich vorhin durch zwei Zimmer hindurch gehört und das Liselchen hat sich heute doch schon wacker genug gequält und es sich verdient, auch einmal lustig und fröhlich zu sein.“

Ja, sie war recht aus Herzensgrund vergnügt und froh, die kleine Amtmannstochter, und alle Müdigkeit, die sie vorher am Theetisch geplagt, wie fortgeweht, daß es ihr vorkam, als hätte sie noch Stunden und Stunden tanzend in dem lichtergeschmückten Saale verbringen mögen. Zu Anfang freilich war es wie eine große Befangenheit, eine tiefe Bestürzung über sie gekommen, daß sie die Quadrille gerade mit Herrn v. Waldau, der doch eigentlich Lori zugehörte, tanzen sollte, und sie hätte den Lieutenant Böhmer, der zwar bei Tisch gar nicht amüsant und unterhaltend gewesen, viel lieber zum Partner gehabt; mit der Zeit gingen aber alle Bedenken in der Lust unter, die sie empfand, tanzen zu können, vergessen war der peinliche Gedanke, daß sie von Kurt Waldau gewählt worden, weil ihn die Macht des Augenblicks, da er gerade bei ihr gestanden, dazu gedrängt, wie beflügelt schwebte ihre zierliche Figur dahin, die Lippen ließen, halb geöffnet, die blitzenden, weißen Zähne sehen, und die kleine Hand suchte immer und immer wieder die Fülle krausen, braunen Gelocks zu glätten, die auf die weiße Stirne herabfiel.

Sie war sehr hübsch die kleine Manöverstütze, eigenartiger und hübscher noch durch den Zauber des Unbewußten, der über ihrer ganzen Erscheinung gebreitet lag, und der rosige Mund verstand so nett zu plaudern, daß der junge Offizier mit einer wahren Herzensfreude zuhörte.

Von dem Papa und der Mama wußte er schon, von den beiden Brüdern, von denen der älteste im Kadettenkorps, der jüngste auf dem Gymnasium war, und nun war man bei einem schier unerschöpflichen Thema angelangt, bei Leonore von Ellerstädt, von der die Kleine mit einer Bewunderung, einer Liebe sprach, die die braunen Augensterne aufglänzen und aufflammen ließ.

„Schade, daß das Mädchen nicht von Familie ist“, sagte Kurt Waldau etwas später, als er seinem Freunde Erbach noch nach dessen Zimmer folgte, den Paletot, den er dort abgelegt, anzuziehen, „die kleine Amtmannstochter ist wirklich so niedlich, so allerliebst, daß ich ihr wünschte, sie würde einmal von einem aus unserer Gesellschaft glücklich gemacht und entginge dem Schicksal, die Hausfrau irgend eines beliebigen ländlichen Dummkopfes zu werden.“

Hauptmann Erbach, der zuerst große Augen gemacht, brach in ein heiteres Gelächter aus. „Nun, wahrhaftig Kurt, die Rasseneitelkeit verleugnest Du nicht, und ich hatte doch gedacht, daß Du schon etwas darüber hinaus sein würdest. Was übrigens die Zukunft Fräulein Halligs anbetrifft, so kann ich doch nicht anders, als der Meinung Raum geben, daß der Mann glücklich zu schätzen wäre, dem diese frische, unberührte Mädchenseele dereinst zufällt, und, wie ich Papa Hallig kenne, würde diesem wiederum durchaus nicht nach dem Vorzuge gelüsten, gerade einen adligen Schwiegersohn sein eigen zu nennen.“

Hugo Erbach, der aus Dankbarkeit für den Herrn Oberamtmann die Verpflichtung zu haben glaubte, sich Elisabeths in allen Fällen anzunehmen, hatte seine, im leichten Tone begonnene Rede sehr ernst geschlossen und half nun dem Freunde, der sich dann mit einem leichten Händedrucke verabschiedete, in den Paletot hinein. Auf dem Heimritte tummelten sich die verschiedensten Gedanken im Gehirne Kurt Waldaus umher und veranlaßten es, daß sein treuer Fuchs heute gar nicht wußte, woran er war. Bald ließ er die Zügel so lose und lässig hängen, daß das Thier wie ein Karrengaul einherschritt, bald gab er dem Pferde die Sporen, daß es wie toll einherjagte und dazu pfiff er einmal einige Laute, um bald darauf ein kurzes Wort, einen Ausruf unter dem blonden Schnurrbart hervor hörbar werden zu lassen.

Nach Herzthal gelangten Roß und Reiter aber dennoch glücklich und das letzte Wort, als Kurt in den haushohen Betten seines Wirthes versank, war: „Der Erbach bekäme es wahrhaftig fertig, sein Auge auf die kleine Stütze zu werfen, er brach ja ordentlich feurig seine Lanze für sie, merkwürdig, und der Kerl ist doch auch aus einer alten, uralten Familie!“

Lori Ellerstädt hatte ihr Zimmerchen für sich allein und sie behauptete und schützte diesen kleinen, lauschigen Raum so sehr als ihr Eigenthum, daß selten einer der Hausgenossen, am wenigsten aber die übermüthigen, lustigen Schwestern Zutritt zu demselben erlangten. Kamen die letzteren einmal, so konnte Leonore aber auch sicher sein, daß sie jedes Winkelchen durch-

schrieb ein Buch, in dem er, oft ungerecht bis zur Albernheit, aber mit einem manchmal unwiderstehlichen Humor, die schwachen Seiten der Griechen geißelte, ein Buch, welches man nur zu nennen braucht, um jeden Griechen der Gesellschaft in einen Wuth-Paroxismus zu versetzen. Auch an Bildung fehlt es den Enkelinnen der schönen Helena durchaus nicht. Ich will nicht untersuchen, ob sie eine besonders tiefgehende ist, jedenfalls ist sie eine ziemlich allgemeine. Mindestens zwei fremde Sprachen zu beherrschen, gilt als selbstverständlich, Musik dagegen wird, wohl in Folge der merkwürdigen Talentlosigkeit der Griechen hierfür, weniger betrieben; was aber den griechischen Damen einen besonderen Reiz giebt, ist eben die Kenntniß dessen, was sich nicht lehren läßt, die Gabe, über ernstere Dinge, über auswärtige Verhältnisse zu plaudern, ohne dabei irgend einen jener monumentalen Unsinne zum Besten zu geben, die man in pariser und selbst in londoner Salons so häufig zu hören bekommen kann.

Die Aufnahme, die dem Fremden in der athener Gesellschaft bereitet wird, ist stets eine sehr angenehme. Die Abgabe einiger guter Empfehlungsbriefe oder die Einführung durch seine Gesandtschaft als selbstverständlich vorausgesetzt, findet er überall Zutritt und freundlichstes Entgegenkommen, vorausgesetzt, daß er nicht etwa die Unvorsichtigkeit begangen, sich in Debatten über politische Fragen einzulassen und dabei Ansichten zu äußern, die mit den griechischen Hoffnungen und Bestrebungen im Widerspruche stehen. Ein mehrmaliges Zusammentreffen in einem befreundeten Salon giebt nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, der betreffenden Familie unaufgefordert einen Besuch zu machen oder wenigstens die Karten abzuwerfen, eine Artigkeit, die von dem Herrn des Hauses umgehend erwidert wird und Einladungen zu den Jours der Hausfrau und zu eventuellen Soiréen oder Bällen — Diners zu geben, ist fast gar nicht Sitte — zur Folge hat. Die Rathschläge für das Auftreten in der athener Gesellschaft lassen sich kurz dahin zusammenfassen: man mache nicht in Politik, man verlasse sich nicht darauf, bei Benutzung einer fremden Sprache nicht verstanden zu werden, denn selbst Fiakerkutscher und Kellner sind derselben häufig mächtig: man mache nie einen Besuch, außer an den Empfangstagen oder auf Einladung, am allerwenigsten aber Abends, da man damit, abgesehen natürlich von rein geschäftlichen Besuchen, Anstoß erregen würde; endlich und hauptsächlich: man lasse seine Erinnerungen an die Leistungen Don Juans zu Hause, denn wenn man den schönen Frauen zu tief in die „feuerwerfenden Augen" blickt, kann man, wie bereits bemerkt, Prügel bekommen, was unangenehm ist.

Die Auffassung, daß die Ehen im Himmel geschlossen werden, ist den Griechen fremd, neunzig Prozent aller Ehen sind Sache der Konvenienz, ebenso in den Kreisen der Gesellschaft, wie in denen des Volkes, und Proxenisis zu machen, das heißt, sich mit Heirathsvermittelung zu beschäftigen, ist eine Aufgabe, der sich in Griechenland Niemand entziehen wird. Wohlbemerkt: nicht etwa, um so und so viel Prozent Vermittelungshonorar zu bekommen, daran denkt von diesen freiwilligen Proxeniten wahrlich Niemand, sondern lediglich von der Ueberzeugung geleitet, daß man die Pflicht habe, Heirathen nach Kräften zu fördern. In der Gesellschaft achtet man doch darauf, obwohl die jungen Mädchen eine vollkommen passive Rolle spielen, daß dem Paare, welches man einander bestimmt, Zeit gelassen wird, sich kennen zu lernen, und wenn in sehr vielen Fällen auch nicht die Liebe mitspricht, so können die Betroffenen, wenn sie etwa Antipathie empfinden, sich wenigstens wehren; in den Kreisen des Mittelstandes ist dies schon schwieriger, namentlich für die Mädchen, die kaum gefragt werden. Die Verhältnisse passen und nach von den beiderseitigen Freunden der Familien geführten Verhandlungen theilt der Herr des Hauses ihr mit, daß man sie mit irgend einem Herrn dessen Namen auf opulos endigt, verlobt hat, und damit ist der Kasus erledigt. Noch einfacher ist die Sache in den unteren Volksschichten und und auf dem Lande. Sind die Männer im Reinen und ist die Prika — Ausstattung in Mobilien, Kleidern, Wäsche, einigem Gelde und dem nie fehlenden Familienschmucke — ausbedungen, so führt der Herr des Hauses den Mann, den er dem unter seiner Obsorge stehenden Mädchen zugedacht hat, zu ihr, sagt dem Mädchen, welches sehr oft den Betreffenden noch gar nicht kannte, daß dies ihr Verlobter sei, das Mädchen knixt und in ein paar Wochen ist Hochzeit — aber, wenn irgend möglich, nicht im Mai, da eine in diesem Monate geschlossene Ehe nach dem Volksglauben kinderlos bleibt. Das Merkwürdigste aber an der Sache ist, daß die Leute gewöhnlich ganz glücklich werden. Die „femme incomprise" ist eine in Griechenland unbekannte Sumpfpflanze, die Eheleute wissen von Anfang an, was sie von einander zu erwarten haben, die Frau thut nichts, was die Ehre des Mannes beflecken könnte, der Mann ist ein guter Gatte und Vater, und obwohl die Trennung der Ehe in Griechenland zuläßig ist, haben die Gerichte verhältnißmäßig wenig mit solchen Angelegenheiten zu thun. So wie es in der Gesellschaft zum guten Ton gehört, nicht nur die Mitglieder des königlichen Hofstaates, sondern auch die Angehörigen des diplomatischen Korps bei sich zu empfangen, so sieht man es auch durchaus nicht ungern, wenn sich die jungen Mädchen nach dem Auslande verheirathen und Verbindungen mit den Herren vom diplomatischen Korps, die in der athener Gesellschaft eine große Rolle spielen, oder mit den Angehörigen der griechischen Kolonien, die, ganz abgesehen von Konstantinopel und Petersburg, in Paris, London und Newyork im Geschäfts- und im Gesellschaftsleben das bedeutendste Ansehen genießen und mit dem Mutterlande stets in engstem Kontakt bleiben, sind sehr häufig. Daß es dabei durchaus nicht nebensächlich ist, ob der Bewerber über eine mehr oder minder vielzackige Krone verfügt, ist begreiflich. Die Konstitution untersagt in Artikel 33 die „Verleihung von Adelstiteln und Rangauszeichnungen" ausdrücklich, und es werden auch etwa vom Auslande verliehene Titel nicht anerkannt. Wenn es dennoch einige wenige griechische Familien giebt, die den Adel mit Recht, wenn auch nicht offiziell oder in amtlichen Akten führen, so kommt dies daher, daß diejenigen Familien, deren Vorfahren Hospodare der Moldau und Walachei gewesen, wie die Ypsilanti, die Maurocordato, heut noch den Fürstentitel führen, daß die Venetianer, so lange die jonischen Inseln unter ihrer Herrschaft standen, dort zahlreiche Grafentitel schufen, die abzulegen die Familien nicht verhalten werden können und daß endlich manche Philhellenen und ausländische Griechen, als sie sich nationalisiren ließen, ihre Titel mit herüber nahmen. Die Zahl dieser titelführenden adeligen Familien ist aber natürlich eine kleine und es giebt eine Menge altadeliger Phanarioten-Familien, die keinen Titel haben, es ist also nicht überraschend, daß die sichtbaren Zeichen des Ranges, Wappen, Krone, Titel, auch in der griechischen Gesellschaft ihre gewohnte Wirkung machen.

Militärisches.

= Das „Armee-Verordnungs-Blatt" enthält folgende Kabinets-Ordre, betreffend die Ernennung der Königin von Großbritannien und Irland zum Chef des 1. Garde-Dragoner-Regiments und die anderweite Bezeichnung desselben:

„Ich habe Ihre Majestät die Königin von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien, zum Chef des 1. Garde-Dragoner-Regiments ernannt und bestimme hierdurch zugleich, daß dieses Regiment fortan „1. Garde-Dragoner-Regiment Königin von England" benannt werden soll. Ich habe hiernach an das General-Kommando des Garde-Korps verfügt und beauftrage das Kriegs-Ministerium, die Bekanntmachung der Namensänderung an die Armee zu veranlassen.

Osborne, den 2. August 1889.

Wilhelm."

An das Kriegs-Ministerium.

= Das „Armee-Verordnungs-Blatt" veröffentlicht folgende Kabinets-Ordre, betreffend die Verstärkung der Leibgendarmerie:

„Ich befehle hiermit, daß meine Leibgendarmerie um einen Zug zu verstärken ist, bestehend aus 1 Offizier (Premier- oder Sekonde-Lieutenant) vom Kürassier-Regiment Königin (Pommersches) Nr. 2, 2 Unteroffizieren und 24 Mann. Zur Bildung desselben kommandirt jedes Linien-Kürassier-Regiment 3 Kürassiere (beziehungsweise Gefreite), das Leib-Kürassier-Regiment Großer Kurfürst (Schlesisches Nr. 1) sowie das Kürassier-Regiment Königin (Pommersches) Nr. 2 außerdem je 1 Unteroffizier. Die Bewaffnung der Mannschaft ist dieselbe wie die der Leibgendarmerie. Der Waffenrock ist von weißem Kirsey mit aufgeschlagenen Schößen; Schoßfutter sowie Kragen, Aermelaufschläge, Schabracken und Schabrunken von karmoisinrothem Tuch; Achselklappen weiß mit karmoisinrothem Vorstoß ohne Namenszug. Im Uebrigen hat sich die Uniform der Mannschaften derjenigen der Leibgendarmerie anzuschließen. Außerdem erhalten dieselben einen zweiten Waffenrock von blauem Tuch. Wegen einer Gala-Uniform für den Offizier und die Mannschaft habe Ich besonders verfügt. Die Bildung des Zuges ist bis zum 1. August dieses Jahres zu beenden. Das Kriegs-Ministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Magdeburg, den 28. Juni 1889.

Wilhelm.
von Verdy."

An das Kriegs-Ministerium.

r. **Bei der 10. Division** haben die Regimentsübungen, mit denen die Herbstübungen ihren Anfang nehmen, in diesen Tagen begonnen. Die Uebungen des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 finden seit dem 6. d. M. bei Posen statt, und erreichen am 14. d. M. ihr Ende; zu denselben ist das 2. Bataillon, welches bekanntlich in Schrimm steht, am 5. d. Mts. hier eingerückt. Das 1. Westpreußische Grenadier-Regiment Nr. 6 und das 1. Nieder-

---

stöberten, jedes Buch von seinem Platz nahmen, jede Rarität in demselben auf ihren Werth taxirten und Glossen über die Eigenart ihres „Fräulein Schwester", wie sie Lori stets nannten, machten, und wenn letztere es auch stillschweigend hinnahm, daß die Eltern und die Geschwister ihr eine Art Ausnahmestellung im Hause anwiesen, so liebte sie es doch nicht, wenn man daraus Kapital für eine Neckerei schlagen wollte.

Auch heute hatte sie schon auf der obersten Treppenstufe Erna und Linda gute Nacht gesagt, und Elisabeth, die eins der Fremdenstübchen bewohnen sollte, leicht die Hand gedrückt, und nun saß sie, im vollen Anzuge noch, vor ihrem Schreibtische und hatte ein kleines Heft vor sich, dessen beschriebene Seiten, je weiter sie zurückblätterte, je mehr und mehr ein vergilbtes Ansehen gewannen, als hätte man sie schon vor vielen Jahren mit den feinen, zierlichen Schriftzügen bedeckt, die darauf zu lesen waren. Und es waren auch schon Jahre her, seit Leonorens Hand zuerst auf diesem Buche geruht, ihre Feder das erste Wort darin geschrieben, zählte sie doch jetzt fünf und zwanzig Jahre und an ihrem Konfirmationstage war ihr dies Buch, das die Bestimmung trug, alle wichtigen Vorkommnisse des Lebens in sich aufzunehmen, das liebste Geschenk gewesen, das man ihr machen konnte. Wie harmlos und unbedeutend nahmen sich jene ersten Ereignisse aus, denen das fünfzehnjährige Mädchen damals genug Bedeutung beigelegt, sie ihrem Tagebuche anzuvertrauen. Ein Besuch in der Nachbarschaft, ein Erntefest, ein Ball in der nächsten Garnisonstadt, die Aufzählung der verschiedenen Herren, die mit ihr getanzt und später Besuch bei ihnen gemacht und dann, daran anknüpfend, Gespräche mit der Mama, in denen diese durchblicken ließ, daß ihre Tochter die Wahl unter vielen angesehenen und begüterten Bewerbern hätte. Aber Leonore liebte die Freiheit und Leonore war schön. Das wußte sie, die Ueberzeugung davon war ja mit ihr groß gezogen worden, die Bonnen hatten es ihr gesagt, die Mutter, die einen förmlichen Kultus mit ihr trieb, es bestätigt, warum sollte sie so früh wählen und nicht auf das ganz besondere, ganz außerordentliche Glück warten, das unausbleiblich eintreffen mußte, wie man ihr versichert?

Und Lori Ellerstädt war vor zwei Jahren zu einem Onkel nach der Residenz gereist, der dort einen hohen, militärischen Posten inne hatte, um längere Zeit zum Besuch bei ihm zu bleiben, und bis zu diesem Zeitpunkt, den sie gleichfalls vermerkt, blätterten jetzt, in dieser späten Nachtstunde, die weißen Finger des schönen Mädchens in dem zierlichen Buche zurück, und die Augen mit der Hand beschattend las sie bald hier, bald dort eine Stelle: „Der Onkel macht ein großes Haus aus, Schaaren von Dienern laufen Trepp auf, Trepp ab, überall herrschen Eleganz und Komfort, ohne daß eine gewisse Gemüthlichkeit ausgeschlossen, es lebt sich angenehm in einer solchen Atmosphäre und meine Verwandten erscheinen mir oft wie souveräne Fürsten, so werden sie umringt und mit ehrerbietiger Huldigung umgeben."

Und weiterhin las sie: „Mein Onkel kam heute nach Haus und brachte eine Einladung zu dem großen Artillerieball mit, der alljährlich hier in der Residenz gefeiert wird. Cousine Irmgard rümpfte ihr feines Näschen und auch Tante erkundigte sich etwas indignirt, ob es nothwendig sein würde, dies Fest zu besuchen, Onkel aber zog die Brauen ein wenig in die Höhe und erklärte, ihm gelte es gleich, ob er zu den Artilleristen oder Gardekürassieren gehe, denn Waffe sei Waffe, und diese Worte schlossen, uns Allen verständlich, das Gebot ein, uns zur Theilnahme an diesem außerordentlichen Feste bereit zu halten. Onkels Toleranz ärgert mich eigentlich ein bischen, nimmt er doch am Ende eine solche Stellung in der Welt ein, daß er berechtigt ist, nur dem zu folgen, was ihm angenehm sein dürfte, und ich kann mir unmöglich denken, daß er in Wirklichkeit gern einen Ball besucht, der ausschließlich nur von Artilleristen und deren Frauen verherrlicht wird. Und wenn Onkel schon durchaus hingehen will und muß, so hätte er uns wenigstens zu Haus lassen können, die Rücksichtnahme, daß auch wir uns nicht ausschließen dürfen, geht doch sicher zu weit, denn, wir werden uns gewiß nicht an unserem Platze fühlen, da die Frauen der Artillerielieutenants ja zu oft aus Familien stammen, die in unsere Kreise gar nicht hinein gehören. Das einzige was uns an dem bewußten Abend Vergnügen bereiten wird, ist, daß wir uns beide gründlich über Alles moquiren, wenigstens hat Cousine Irmgard dies vorgeschlagen und es wird wohl auch das einzige sein, uns den Abend erträglich zu machen."

„Da haben wir es," war auf einer weiteren Seite des Tagebuchs zu lesen, „was ich voraus gesehen und mir schon gedacht, ist wirklich eingetroffen und der herrliche Ball hat mir nichts als einen gründlichen Aerger eingetragen. Irmgard und ich, wurden nämlich gleich nach unserer Ankunft auf dem Feste, in einen wahren Strudel des Vergnügens hineingezogen, jeder der dunkelrockigen, rothlitzigen Herren wollte der Ehre und des Vorzugs theilhaftig werden, sich mit uns im Kreise zu drehen und wer weiß, ob wir mit heilen Gliedern von diesem Feste davongekommen, wenn wir uns nicht durch einen Wink unserer Augen verständigt hätten und davongeschlüpft wären, um uns, wie die Kinder, hinter einem dichten Gebüsche zu verstecken, das, nicht ungeschickt, eins der Nebenzimmer zum Wintergarten umwandelte. Das war eine heitere Viertelstunde für Irma und mich. Die kleine Cousine sprudelte über von Witz und Humor, auf tausend komische Vorkommnisse, wenigstens stempelte sie sie dazu, machte sie mich aufmerksam, und eben waren wir dabei, ein höchst wunderbares Paar im Saale zu beobachten, das dem Takte der Musik gerade entgegengesetzt tanzte, als zwei Herren gleich uns die grüne Einsamkeit aufsuchten und wir den einen zum andern sagen hörten: „Hast Du denn schon mit der Nichte von Exzellenz Ellerstädt getanzt? Ein famoses Mädchen, eine Schönheit ersten Ranges, ich sage Dir, die Kameraden waren alle fort bei ihrem Anblicke und ließen sich ihr zu Dutzenden vorstellen."

„Ein Grund mehr für mich, es nicht zu thun," gab die zweite Stimme in einem Tone zurück, der so kalt und abweisend klang, daß ich ihn noch jetzt, wo ich dies niederschreibe, zu hören vermeine, „diese erklärten Schönheiten haben für mich nichts Anziehendes, denn gemeinhin glauben sie mit diesem Geschenke der Natur im Leben auskommen zu können und Herzensgüte, Liebenswürdigkeit und Geist nicht weiter nöthig zu haben."

„Unverschämt!" brauste Irmgard an meiner Seite auf und machte Miene aufzuspringen, aber, ich hielt sie mit einer energischen Handbewegung fest und wandte ihr mein lächelndes Gesicht zu, von dem sie wohl ablesen mochte, wie köstlich es mich belustigte, einmal ein derartiges Urtheil über mich zu hören, daß ich diesem zugleich aber auch hier, in diesem Kreise, von dem Theilnehmer an einem Artilleristenballe, ja von einem Artilleristen selbst, wenig Werth beilegte.

„Willst Du damit sagen, Erbach," fragte die Stimme des ersten Sprechers wieder, „daß Du so sehr Verächter der weiblichen Schönheit bist, daß Du sie immer nur für eine Larve hälst, hinter der sich Hohlheit, Eitelkeit und Flachheit verbergen?"

„Davor bewahre mich der Himmel," erklärte der Gefragte jetzt wieder heiterer, „es giebt Mädchen, die sich ihres lieblichen Aussehens gar nicht bewußt sind und ihm daher auch keinen besonderen Werth beimessen, und bei ihnen wirkt die Schönheit daher geradezu siegend. Willst Du mir aber sagen, daß die Dame, von der Du vorher sprachst, zu der Kategorie dieser, immerhin seltenen Erscheinungen im Leben zählt?"

Der Kamerad räusperte sich verlegen. „Das nun eben nicht, Fräulein von Ellerstädt scheint mir ganz genau zu wissen, daß sich ihrer strahlenden Schönheit alles beugen muß" — —

„Nun, siehst Du, dann tanze ich lieber mit dem Fräulein Elise von Möhring," fiel der Verächter der Schönheit lachend ein und gleich darauf sahen Irmgard und ich ihn quer durch den Saal gehen und vor einem nicht mehr ganz jungen Mädchen seine Verbeugung machen, das uns schon vorher durch sein wenig hübsches Gesicht, die eckigen Manieren und seine auffallend häßliche Kleidung aufgefallen.

(Fortsetzung folgt.)

schlesische Infanterie-Regiment Nr. 46 halten ihre Regimentsübungen vom 10. bis 16. d. M. bei Posen ab. Die Uebungen des Westfälischen Füsilier-Regiments Nr. 37 finden vom 8. bis 16. bei Ostrowo, die des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 in derselben Zeit bei Lissa statt. Die Uebungen des Westpreußischen Ulanen-Regiments Nr. 1 sind bereits beendet; sie haben vom 23. Juli bis 3. August bei Militsch stattgefunden; gegenwärtig ist dieses Regiment auf dem Marsche nach Posen, um gemeinsam mit dem 2. Leib-Husaren-Regiment hier die Brigade-Uebungen abzuhalten. Die Regiments-Uebungen des 2. Leib-Husaren-Regiments finden vom 9. bis 12. d. Mts. bei Posen statt. Zu den Uebungen der Infanterie wird der Exercierplatz bei Glowno, zu denen der Kavallerie der bei Lawice benutzt. Nach den Regimentsübungen beginnen die Brigade-Uebungen, denen alsdann die Detachements- und die Divisions-Uebungen folgen; mit letzterem erreichen die Herbstübungen im September ihr Ende.

= **Kommandoflaggen.** Der Kaiser hat befohlen, daß, wo im Felde bezw. bei Manövern Stäbe der Armee-Ober-Kommandos, der Generalkommandos und Divisionen auftreten, stets eine Ordonnanz mit einer Kommandoflagge ausgerüstet vorhanden sein soll, um den jedesmaligen Standpunkt des betreffenden höheren Führers kenntlich zu machen und dadurch die Uebermittelung von Befehlen wie Meldungen zu erleichtern. Zur Bezeichnung des Aufenthaltes des Kaisers soll gegebenen Falls die Königs- bezw. Kaiser-Standarte dienen.

Landwirthschaftliches.

r. **Für das Generalsekretariat des landwirthschaftlichen Provinzialvereins Posen** wird die Anstellung eines akademisch gebildeten Assistenten mit einem Jahresgehalt von 2000 Mark beabsichtigt. Bewerber haben sich an den Generalsekretär des Provinzialvereins, Oekonomierath Dr. Peters, zu wenden.

Handel und Verkehr.

Berlin, den 9. August. (Telegr. Agentur von Alb. Lichterstein.)

	Not.	v. 8.		Not	v. 8.
Deutsche 3½% Reichsa.	104 20	104 20	Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	98 75	96 75
Konsolidirte 4% Anl.	107 20	107 10	Poln. 5% Pfandbr.	63 40	63 40
Pos. 4% Pfandbriefe	101 50	101 70	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 50	57 50
Pos. 3½% Pfandbr.	101 30	101 30	Ungar. 4% Goldrente	85 30	85 50
Pos. Rentenbriefe	105 75	105 75	Oestr. Kred. Akt. (ultimo)	163 —	163 30
Oestr. Banknoten	171 10	170 95	Oestr. fr. Staatsb. (ultimo)	96 —	95 80
Oestr. Silberrente	72 60	72 60	Lombarden (ultimo)	50 70	50 80
Russ. Banknoten	210 60	210 85	**Fondstimmung**		
Russ. konf. Anl. 1871	— —	— —	schwach		

Ostpr. Südb. E. St. A.	106 40	106 40	Pos. Provinz. B. A.	116 75	116 75
Mainz Ludwighf. dto.	125 —	124 25	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	68 40	68 10	Pos. Spritfabr. B. A.	109 —	109 50
Mekl. Franzb. Friedr.	164 40	164 40	Berl Handelsgesellsch	176 70	176 80
Warsch.-Wien. E. S. A	211 90	214 90	Deutsche B. Akt.	171 —	171 50
Galizier E. St. Akt.	82 75	82 80	Diskonto Kommandit	234 60	235 50
Russ 4% konf. Anl. 1880	90 50	90 50	Königs- u. Laurahütte	142 40	141 —
dto. 6% Goldrente	113 —	112 90	Dortm. St. Pr. La. A.	97 25	96 50
dto. zw. Orient. Anl.	64 40	64 40	Inowrazl. Steinsalz.	57 —	56 10
dto. Präm.-Anl. 1866	161 20	162 50	Schwarzkopf	295 —	295 25
Italienische Rente	94 30	94 50	Bochumer	212 —	211 80
Rum. 6% Anl. 1880	107 —	107 40	Gruson	273 50	275 25

Nachbörse: Staatsbahn 95 60 Kredit 163 — Diskonto-Kom. 234 — Russische Noten 210 — (ultimo)

** **Berlin**, 9. August. [Städtischer Zentralviehhof. (Privattelegramm der „Posener Zeitung.")] Zum Verkauf standen: 409 Rinder, umgesetzt 185 Stück, Preis unverändert; 985 Schweine, Preis 54—60 M., Geschäft ruhig. 877 Kälber: Ia. 47—56 Pf., IIa. 34—46 Pf. Geschäft schleppend; 4403 Hammel, umsatzlos.

Bromberg, 8. August. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner 176—180 Mark, geringer nach Qualität 165—175 Mark, feinster über Notiz. — Roggen: neuer nach Qualität 146—150 Mark, alter nominell nach Qualität 135—140 Mark. — Gerste nominell — Hafer nach Qualität 140—150 Mark. — Erbsen: Kochwaare nominell, Futterwaare 140—145 Mark. — Spritus 50er Konsum 56,75 Mark, 70er 37,00 Mark.

Marktpreise zu **Breslau** am 8. August.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer alter	pro 100 Kilog.	18 30	18 10	17 80	17 40	17 10	16 60
dto. neuer		17 60	17 30	17 —	16 60	16 —	15 50
Weizen, gelber alter		18 20	18 —	17 70	17 30	17 —	16 60
dto. neuer		17 50	17 20	16 90	16 50	15 90	15 40
Roggen		16 —	15 80	15 60	15 30	15 10	14 90
Gerste		14 70	14 —	13 70	13 30	12 10	11 80
Hafer alter		15 80	15 60	15 50	15 40	15 20	15 10
dto. neuer		14 60	14 40	14 10	13 80	13 30	12 80
Erbsen		16 —	15 50	15 —	14 50	13 50	13 —

Raps, per 100 Kilogramm, 32,40 — 30,70 — 29,20 Mark.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08 — 0,09 — 0,10 Mark.

Breslau, 8. August. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)
Roggen (per 1000 Kilogr.) still. Gekünd. —,— Ctr. per August 162,00 Br., Septemb.-Oktober 163,00 Br., Oktbr.-November 164 Gd November-Dezember 166,00 Br., April-Mai 170,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsab. geschäftsl. Gek. 10,000 Ltr. Per August (50er) 55,00 Br., (70er) 35,30 Br., Aug.-Septbr. (50er) 54,50 Br., Sept.-Oktbr. (50er) 54,30 Br.
Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz. Die Börsenkommission.

Breslau, 8. August, 9½ Uhr Vormittags. Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen matter, bei stärkerem Angebot Preise unverändert.

Weizen nur feine und trockene Qualitäten verkäuflich, per 100 Kilogramm alter schles. weißer 16.60—17.70—18.30 M., alter gelber 16,50—17,60—18.20 M. neuer schles. weißer 15,50—15,90—17,70 M., neuer gelber 15,50—15,90 bis 17,60 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 15,20 bis 15,60—16,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste höher gehalten, per 100 Kilogramm 14,70—15,10—15,30, weiße 15,00 bis 16,00 M. — Hafer nur billiger verkäuflich per 100 Kilogramm alter 15,10—15,50 bis 15,70, neuer 12,80—13,80—14,60 Mark. — Mais unverändert, per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,00 Mark. — Erbsen ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 14—15—16 M., Viktoria- 16 bis 17—18 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilo 18,00 bis 18,50—19,00 Mark. — Lupinen ohne Angebot, per 100 Kilogr. gelbe 7,00—8,00—9,00 bis 11,00 bis 11,50 Mark, blaue 7,50 bis 8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten in matter Stimmung. — Schlaglein fest. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Winterraps 32,40—30,40—29,40 M., Winterrübsen 31,40 bis —29,40—28,40 M. — Hanfsamen unverändert, 15,00—16.00 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogr. schles. 15,75 bis 16,50 Mark, fremder 14,75—15,50 Mark. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesischer 16,75 bis 17,00 M., fremder 14,75—15,50 M. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogr. 12,75—13,25, September-Oktober 12,50—13 Mark. — Kleesamen, schwacher Umsatz, 40 bis 45—50—53 Mark. — Mehl unverändert, per 100 Kilo incl. Sack Brutto Weizen- fein 26,25—26,75 M., Hausbacken- 24,25—24,75 Mark, Roggen-Futtermehl 10,40—10,80 M., Weizenkleie 9,00 bis 9,40 Mark.

Heu per 50 Kilogramm neu 3,00—3,50 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 33,00 bis 36,00 M.

Stettin, 8. August. [An der Börse.] Wetter: Bewölkt Temperatur + 16 Grad Reaum., Barometer 28,3. Wind: W.

Weizen flau, per 1000 Kilo loko 173—179 Mark bez., per August 180 M. nom., per September-Oktober 182 M. bezahlt, per Oktober-November 183,5—183.25—183,5 Mark bezahlt, per November-Dezember 184,5 M. Br. u. Gd. — Roggen etwas matter, per 1000 Kilo loko alter 143—150 M. bez., neuer 152—155 M. bez., per September-Oktober 156 M. bezahlt, per Oktober-November 157,25 M. bezahlt, per November-Dezember 158,5 Mk. bez. — Gerste ohne Handel. — Hafer unverändert, per 1000 Kilogramm loko 150 bis 155 M. — Winterrübsen ohne Handel. — Winterraps ohne Handel. — Rüböl still, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 67 M. Br., per August 66 M. Br., per September-Oktober 64 M. Br., April-Mai 61,5 M. Br. — Spiritus fester, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 35,9 M. Gd., 50er 55,6 M. Gd., per August-September 70er 34,7 M. Gd., per September 70 er 35,1 M. Gd., per September-Oktober 70er 34,7 M. Gd. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 180 M., Rüböl 66 M., Spiritus 70er 34,7 M. — Petroleum loko 12,15 M. verz. bez. (Ostsee-Ztg.)

Danzig, 8. August. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. Wind: W.

Weizen. Für den inländischen frischen ausgewachsenen Weizen sind schwer Käufer zu finden und nur zu wesentlich billigen Preisen. Für Transitweizen war die Stimmung wieder recht matt und sind Preise seit Montag 2—3 M. niedriger zu notiren. Bezahlt wurde für inländischen bunt krank 127/8 Pfd. 157 M., bunt 127 Pfd. 175 M., hellbunt frisch 129 Pfd. 173 M., für polnischen zum Transit rothbunt 130/1 Pfd. 136 M., gutbunt 125/6 Pfd. 134 M., glasig 129 Pfd. 135 M., glasig frisch 126/7 Pfd. 132 M., 130/1 Pfd. 136 M., hellbunt 127/8 Pfd. bis 128/9 Pfd. 136 M., fein hellbunt frisch 128 Pfd. 140 M., hochbunt frisch 129 Pfd. 143 M., für russischen zum Transit weiß 127 Pfd. 140 M., mildroth 124 Pfd. 131 M., roth besetzt 124 Pfd. 126 M., 130 Pfd. 133 M. per Tonne. Termine: September-Oktober transit 136½ M. bez., zum freien Verkehr 178½ M. Gd., Oktober-November transit 137½ M. Br., 137 M. Gd., November-Dezember transit 138 M. Br., 137½ M. Gd., April-Mai transit 142 Mark bez. Regulirungspreis zum freien Verkehr 178 Mark, transit 134 Mark.

Roggen inländischer ziemlich unverändert, transit matt. Bezahlt ist inländischer frisch 125 Pfd. 145 M., 128 Pfd. 144½ M., 122 Pfd. 141 M., 120 Pfd. 140 M., 119/20 Pfd. naß ausgewachsen 135 M., polnischer zum Transit 125 Pfd. 100 M., russischer zum Transit 119/20 Pfd. 96 M., 121 Pfd. besetzt 94 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: August inländisch 143 M. Gd., September-Oktober inländisch 144½ M. bez., unterpolnischer 99½ M. Gd., transit 99½ M. Br., 99 M. Gd., Oktober-November inländisch 145½ M. Br., 145 M. Gd., transit 100½ M. Br., 100 M. Gd., November-Dezember inländisch 146½ M. bez., transit 101½ M. Br., 101 M. Gd., April-Mai transit 105½ M. Br., 105 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 144 M., unterpolnisch 98 M., transit 97 Mark. Gekündigt — Tonnen.

** In dieser Nummer unserer Zeitung befindet sich ein Inserat wegen Verlängerung der Konvertirungsfrist der Zuschlags-Pfandbriefe der Pommerschen Hypotheken-Aktien-Bank. Im Interesse der bisher säumigen Pfandbriefbesitzer liegt es, nunmehr den Umtausch in 4prozentige pari Pfandbriefe zu beschleunigen. Die Direktion beabsichtigt nicht, nach dem 24. August a. c. den Umtauschtermin nochmals zu verlängern, und es ist daher behufs schneller Durchführung der Sanirung der Bank, sowie in eigenstem Interesse der Pfandbriefinhaber geboten, ihre Stücke umgehend zur Konvertirung einzureichen.

** **Aktien-Gesellschaft für Hutfabrikation in Guben.** Der Umsatz an Waaren im ersten Semester 1889 betrug 430 851 M., woraus ein Bruttogewinn von 127 737 M. resultirt. Der Reingewinn beträgt 79,993 M.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 2. bis einschließlich 9 August 1889 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Destillateur Heinrich Schindler mit Emma Brandt, Arbeiter Ignaz Mierzejewski mit der Wittwe Balbina Jezierska geb. Kowalewska, Arbeiter August Nickel mit Agnes Jankowska, Zigarrenmacher Theodor Kaerger mit Klara Skupin, Kutscher Mathias Maik mit Michalina Pawlak, Kaufmann Wilhelm Romahn mit Emma Siebenhüner, Fleischer Robert Jaretzki mit Bertha Barber, Dampfbäckerei-Besitzer Josef Zöllner mit Anna Pech, Schneider Daniel Schinkowski mit Agnes Dzikowska, Kaufmann Leopold Placzek mit Ida Kfinski, Vize-Feldwebel Heinrich Kielmann mit Emma Münster, Bäcker Roch Adamkiewicz mit Theodosia Gawronska.

Eheschließungen.

Etatsmäßiger Bremser Hermilian v. Unruh mit Auguste Brandt, Arbeiter Josef Czempinski mit Johanna Wojciechowska, Arbeiter Friedrich Krachudel mit Johanna Grodowska, Buchhalter Anton Maciejewski mit Franziska Witowiak, Arbeiter August Gabelt mit Franziska Badenska, Kutscher Johann Stachowiak mit Rosalie Wozna, Arbeiter Stanislaus Gilarski mit der Wittwe Marie Perska geb. Konarska, Regierungsbote Gustav Ickel mit Dorothea Streitz, Kaufmann Louis Friedmann mit Balbina Katz, Arbeiter Peter Hencki mit der Wittwe Antonie Nowicka geb. Kazmirska.

Geburten.

Ein Sohn: Restaurateur Johann Schiller, Böttcher Johann Urbanowski, Monteur Bernhard Bullmann, Maurer Josef Fechner, Tischler Stanislaus Kwiatkowski, Arbeiter Martin Dominiak, Schießbudenbesitzer Julius Grabowski, Kutscher Wilhelm Grünig, Fleischermeister Emil Kalb, Zeugfeldwebel Konstantin Rulniewicz, Königlicher Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Friedrich Buddenberg, unverehel. S., B., S., J., P., Z., Arbeiter Robert Metag, Schneider Ludwig Klosowicz, Arbeiter Felix Hein, Arbeiter Franz Hederych, Restaurateur Kasimir Olszewski, Provinzial-Steuersekretär Gustav Leutke, Arbeiter Michael Michalak, Schuhmacher Hippolit Matuszewski, Lehrer Heinrich Hinz, Hutmacher Valentin Wisniewski, Tischler Ernst Feistel, Viktualienhändler Paul Bakowski.

Eine Tochter: Schlosser Hermann Wenske, unverehel. S., Z., K., R., Feuerwehrmann Xaver Hejnath, Bureau-Diätar Gustav Günther, Wurstfabrikant Simon Simon, Zigarrenarbeiter Karl Winkler, Feuerwehrmann Hermann Reschke, Tischler Ernst Dewald, Schneider Martin Czekalski, Stellmacher Johann Pietrowiak, Destillateur Stanislaus Rakowski, Kürschner David Moor, Droschkenkutscher Jakob Szary, Schlosser Viktor Wesolowski, Kaufmann Josef Slawski, Sattlermeister Vincent Plucinski, Restaurateur Johann Stęszewski, Schuhmacher Adalbert Laboga, Rechtsanwalt Michaelis Placzek, Kutscher Nepomucen Ulatowski, Steinsetzer Wladislaus Handke, Tischler Melchior Walkowiak, Arbeiter Valentin Szemborski.

Ein Knabe ein Mädchen: Arbeiter Johann Przychocki.

Sterbefälle.

Unverehel. Emilie Tilsner 56 J., Wladislawa Ostrowska 5 J., Sophie Kulka 1 J. 3. M., Katharina Mogalle 4 M. 15 T., Hertha Levy 1 J., Stanislaus Jozwowicz 3 M. 15 T., Margarethe Weltz 4 W., Adolf Toepfer 7 M., Franz Michaelis 3 J 6 M., Helene Borowczyk 3 J., Ella Heymann 3 J. 9 M., Therese Wittke 10 M., Roman Wilczura 4 T., Wittwe Barbara Adamczewska 90 J., Musketier Josef Spohn 21 J. 9 M., Stanislaus Wojciechowski 3 J. 3 M., Frau Sophie Lehr 70 J., Thelesfor Eggebrecht 1 J. 6 M., Pelagia Karaskiewicz 7 M. 15 T., Stanislaus Schulze 3 M. 15 T., Arbeiter Johann Tauchert 39 J., Helene Joziakowska 3 W., Wladislawa Marcinkowska 1 M., Stefan v. Malczewski 19 T., Edmund Drescher 9 T., Leo Drzewiecki 2 M. 15 T., Frau Josefa Kryg 48 J., Wittwe Agnes Schrank 78 J., Hedwig Lubowska 10 M. 15 T., Frau Josefa Sznura 26 J.

Amtliche Anzeigen.

Ueber das Vermögen der Handelsfrau **Martha Doliwa** geb. **Szudrzynska** zu Bentschen ist heute, am 7. August 1889, Nachmittags 5½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **David Philippsborn** in Bentschen ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

16. September 1889

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 6. September 1889,

Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 20. September 1889,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinschuldnerin zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 12594

16. September 1889

Anzeige zu machen.

Bentschen, den 7. August 1889.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Auf den Antrag der verwittweten Rittergutsbesitzerin Gräfin **Isabella von Tyszkiewicz**, geb. Gräfin **von Grabowska**, in **Siedlec** wird der Inhaber der angeblich verloren gegangenen Aktien der Zuckerfabrik Wreschen Lit. A. Nr. 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632 633, 634, 635 zu je 500 Mark nebst Dividendenscheinen für die Jahre 1887/1892 und entsprechenden Talons auf den Namen der Provokantin, der verwittweten Rittergutsbesitzerin Gräfin **Isabella von Tyszkiewicz** in **Siedlec**, aufgefordert, seine Rechte auf diese Aktien spätestens im Aufgebotstermine 10987

den 6. Februar 1890,

Vormittags 10 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 1, anzumelden und dieselben vorzulegen, widrigenfalls dieselben zwecks Anfertigung neuer Aktien für kraftlos werden erklärt werden.

Wreschen, den 5. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht.

Im Firmenregister hier ist heute bei Nr. 93 die Firma **Josef Weyl** gelöscht und unter Nr. 279 die Firma **Joseph Weyl** zu Lissa i. P. und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Weyl** zu Lissa i. P. eingetragen worden. 12593

Lissa, den 22. Juli 1889.

Königl. Amtsgericht.



Gemäß Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 9. Juli cr., enthalten im Zentralblatt für das Deutsche Reich 1889, Seite 404, sind mit 1. August d. J. Ergänzungen und Abänderungen des § 52 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands, sowie der Anlage D. zum § 48 dieses Reglements in Kraft getreten. 12592

Dieselben betreffen im Besonderen:

1) Abänderung der Worte im § 52 Absatz 3 „nach Tragkraft der Wagen" in „nach Ladegewicht der Wagen".
2) Beförderung nasser gepreßter Schießbaumwolle mit 15 und mehr Prozent Wassergehalt.
3) Beförderung des allgemeinen Denaturirungsmittels für Spiritus (mit Pyridin versetzter Holzgeist).
4) Beförderung von Phosphortrichlorid, Phosphoroxychlorid und Acetylchlorid.
5) Anderweite Fassung der Bestimmung unter XXXI. Absatz 1 der Anlage D. betreffend die Beförderung von Wolle, Haaren u. s. w.

Die Ergänzungen bezw. Abänderungen werden in dem demnächst zur Ausgabe kommenden Nachtrag XIII. zum Betriebs-Reglement für die Eisenbahnen Deutschlands Aufnahme finden, welcher von den Besitzern von Haupt-Exemplaren seiner Zeit von den diesseitigen Stationskassen unentgeltlich bezogen werden kann.

Breslau, den 7. August 1889.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Für ein rentables Geschäft
Kompagnon
gesucht in Posen. Einlagekapital 3 bis 5 Tausend Mk. Zusicherung 1 bis 1¼ Tausend Mark jährl. Einkommen. Off. sub **Kompagnon X. 23** nimmt die Exp. d. Bl. entg.

Theilhaber

od. solche, die es werden wollen, können sich vor Verlusten u. vielen Unannehmlichkeiten bewahren, (Vorsichtsmassregeln bei Eingehung) wenn sie besitzen: Paul, Rechte u. Pflichten der Theilhaber v. Fabrik- u. Handelsgesellschaften aller Art. Fco. gegen 1 M. 60 Pf. (geb. 2 M.) von **Gustav Weigels Buchhandlung, Leipzig.**



Die
XXV. Auction
von ca. 60 Vollblut-Rambouillet-Böcken, 7 Vollblut-Shropshire-down-Böcken
wird am
26. August, Mittags 1 Uhr,
abgehalten. Vor der Auktion ist kein Verkauf. Rittergut **Klein-Zarnow** bei Wilhelmsfelde-Fiddichow, Station der Breslau-Cüstrin-Stettiner Bahn.
Auf Bestellung sind Wagen am Bahnhof.
Zierold.



Deutsche Merino-Kammwoll-Stammschäferei Jargelin.

Der Verkauf von etwa 100 Stück 1½- bis 1¾jährigen **Böcken** findet am **Mittwoch, den 4. September, Vormittags 10½ Uhr,** in öffentlicher Versteigerung statt.

Die Böcke sind am 20. Februar geschoren und in Werthklassen von 100 Mk. aufwärts gestellt.

Auf Anmeldung Fuhrwerk auf dem ½ Meile entfernten Bahnhof Anklam und vor den Hotels.

Jargelin bei Anklam. 12544
H. v. Below.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethş-Gesuche

Bekanntmachung.

Die Lieferung des muthmaßlich 1 500 000 kg. oder 30 000 Ctr. betragenden Bedarfs an **Speise-Kartoffeln** für die Arbeiter-Baracken der Kaiserlichen Kanal-Kommission soll für die Zeit vom 1. Okt. 1889 bis ultimo September 1890 in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Verdingungs-Unterlagen können von uns gegen portofreie Einsendung von 1 M., — nicht durch Nachnahme oder Einsendung von Briefmarken, — bezogen werden, auch liegen dieselben in unserm Bureau, Muhliusstr. 65 zur Einsicht aus. Angebote werden zugelassen:
- a. auf die Gesammtlieferung,
- b. „ eine Theillieferung,
- c. „ den Bedarf einer oder mehrerer bestimmt anzugebender Baracken. 12615

Die Angebote, welche den Bedingungen für die Bewerbung um Lieferungen genau entsprechen müssen, sind mit der Aufschrift: „Angebot für die Lieferung von Speise-Kartoffeln“ versehen bis Dienstag, den 27. August d. J., Vorm. 11 Uhr an uns einzusenden und werden alsdann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter eröffnet werden. Für die Ertheilung des Zuschlages wird eine Frist von 3 Wochen vorbehalten.

Kiel, den 1. August 1889.
Kaiserliche Kanal-Kommission.

Ein rentables 12387
Materialwaarengeschäft
mit **Schank** w. z. 1. Okt. d. J. zu pachten gesucht. Gefl. Off. unter **A. P. 501** postl. Schmilau erbeten.

Eine 12426
gute Gastwirthschaft,
am liebsten auf dem Lande, wird zum October d. J. zu pachten gesucht.
P. Paetzold i. Dobrzyca.

Interessante Photographien!! Ausführl. deutsche Preisl. gratis und franko durch **A. Bode, Paris, rue Gutenberg.** 12297

O. Rümpler,
Heiligenstadt,
Reg.-Bez. Erfurt,

liefert seine nur aus besseren importirten Tabaken gearbeiteten Cigarrensorten Privaten gegen Baarzahlung zu wirklichen **Engrospreisen** und empfiehlt dieselben zum Versuch und Vergleich mit Concurrenzfabrikaten.

F = Façon,
Q = Qualität.

	Pro 100 Stück erster Sortirung in Mark.	zweiter Sortirung in Mark.
La Dicnidad F mittel, Q mittel.	3,60	3,35
Vellosilla F groß, Q kräftig.	3,75	—
El Gusto F mittel, Q mittel.	3,80	3,50
La Evora F mittel, Q mittel.	3,95	3,50
La Torre F mittel, Q mittel.	4,20	3,60
Floresoenola F schlank, Q pikant.	4,45	3,50
La Felisa F mittel, Q etwas kräftig.	4,50	3,75
El Zelo F mittel, Q mittel.	4,55	3,80
Ardid F klein, Q kräftig.	4,65	3,80
La Union F groß, Q mittel.	4,70	3,90
Masaniello F mittel, Q stark.	4,80	—
Distinguida F mittel, Q mittel.	4,80	3,95
Flor Tabaoos F groß, Q sehr kräftig.	4,90	3,90
Anetta F mittel, Q mittel.	5,15	4,20
Primas F schlank, Q leicht.	5,20	4,25
Progresso F mittelgr., Q leicht.	5,35	4,30
Indio F mittelgr, Q etwas kräftig.	5,45	4,50
Dos Amantes F mittel, Q pikant.	5,50	4,70
***Titania** F mittel, Q mittel.	5,55	4,80
Leando F klein, Q kräftig.	5,60	4,75
Manilla F ziemlich gr., Q milde.	5,65	—
Bella Diana F ziemi. groß, Q mittel.	5,70	4,80
***Agulla Oocidental** F klein, Q kräftig.	6,10	5,—
***Mi Plaoer** F mittel, Q kräftig.	6,25	5,35
***Vapor** F mittel Q milde.	6,35	5,25
***Intimidad** F mittel, Q kräftig.	6,40	5,35
***Figaro** F mittelgr., Q pikant.	6,60	5,50
***Ernst Merk** F groß, Q milde.	6,90	5,65
***Olga** F zieml. groß, Q pikant.	7,10	5,60
***Era** F klein, Q kräftig.	7,15	—
***Lealtad** F voll, Q mittel.	7,55	6,20
***Meta** F mittel, Q kräftig.	8,—	6,25
***Helados** F mittel, Q kräftig.	8,20	6,40
***Florinda** F etwas klein, Q kräft.	8,25	6,40
***Hilda** F mittel, Q kräftig.	8,40	6,85
***Fern. Cortez** F etwas klein, Q pikant.	8,50	6,50
***Flor Morales** F groß, Q milde pikant.	9,—	6,70
***Serenidad** F mittel, Q etwas kräft.	9,30	6,70
***Flor de Fabia** F groß, Q mittelkräftig.	11,50	8,60

Ferner empfehle an unsortirten Marken, nur in Kisten von je 500 Stück verpackt, als besonders preiswerth für starke Raucher:

Felix Superior,
Façon mittel, sehr kräftig,
Mk. **23,25** pr. Kiste von 500 St.

Rose de Cuba,
groß, kräftig und pikant,
Mk. **26,75** pr. Kiste von 500 St.

***Havana,**
Façon mittel, pikant,
Mk. **28,50** pr. Kiste von 500 St.

Portofreie Lieferung bei Aufträgen von Mk. 20.— oder von 500 Stück, auch verschiedenen Sorten.

Farbenvorschrift erbeten!

Gerne bin ich bereit, zur Probe auch **einzelne** Originalkistchen zu 100 Stück ausnahmsweise portofrei gegen Nachnahme zu senden: von den letzt aufgeführten Sorten (in Kistchen zu 500 Stück) jedoch nur als Beipack Mustercartons mit je 5 Stück zu 24. 27. 29 Pf.

Die mit * versehenen Sorten sind **Handarbeiten.**

Preislisten mit Angabe der zu den einzelnen Sorten verwendeten Tabake gratis.

Beweis meiner Leistungsfähigkeit: Portofreier Versandt der Proben, was sich nur durch Nachbestellungen verlohnt

Garantie gleichmäßiger Nachlieferung: Umtausch oder Zurückzahlung!

Gänsefett 12610
empfiehlt **Manasse,** Markt 88.

Bunte Stickereien
und geschnitzte Holzwaaren sowie diverse aufgezeichnete Sachen sind zu auffallend billigen Preisen vorräthig
A. Kalischer, Krämerstr. 11,
vis-à-vis D. Scherek Wwe.

Laubsäge-Maschine
zu verk. Breitestraße 11, Laden.

Gänse,
auch **Enten,** frisch geschlachtet, sauber gereinigt zu jedem Preise.
Geflügelhandlung 12652
Eduard Reppich,
Sapiehaplatz 11.

Schaufenster mit ganzer Krystallscheibe b. **Glückstein,** Wilhelmsstr. 25 z. verk. 12601

Café,
gebrannt, von 1,30 M. p. Pfd. an, sowie roh, von 1,10 M. p. Pfd. an empfiehlt in vorzüglicher Qualität.
12617 **Jacob Appel.**

Cacao-Vero,
entölter, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertroff. Cacao.

Preis per	3/1	1/1	1/2	1/4 = Pfd.-Dose
	850	300	150	75 Pfennige.

Hartwig & Vogel
Dresden

In Posen bei: 20878
H. Hummel. Oswald Schäpe. Frenzel & Co. E. Brecht's Wwe. Gebr. Andersch. B. Salomon. Emil Brumme. F. G. Fraas Nachf. Max Levy.

Manoeuvre-Conserven,
als: Rehbraten, Hasenbraten, Kalbsbraten, Kalbscotelettes etc., ferner sämmtliche Suppen in Büchsen, sowie Erbswurst **empfiehlt u. versendet**
12618 **Jacob Appel.**

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an,
Glanz-Tapeten „ 30 „ „
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. Musterkarten überall hin franko. 2505
Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Pianinos
für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M. monatl. Berlin, Dresdenerstr. 38. 5029
Friedrich Bornemann & Sohn,
Pianino-Fabrik.

Eine Lokomobile
von 8 Pfdkr., mit einer
Torfpresse,
einzeln oder zusammen zu verkaufen. Offerten an die Exped. d. Bl. unter A. 585 erb. 12585

Miethş-Gesuche.

Ein großer freundlicher
Laden mit Wohnung,
Boden- u. Kellergelaß, belebteste Gegend v. Guben, ist per 1. April 1890 zu vermiethen. Passend für Kürschner-, Galanterie-, Schuh- oder Kurzwaarengeschäft. 12216
Hermann Hirsch, Guben.

Untere Mühlenstraße 13
3 Zimmer nebst Zubehör, sowie Pferdeställe zu verm. Maschinenbau-Anstalt **J. Moegelin.** 12449

St. Martin 64, I. Et., 5 Z. inkl. Saal n. Zubehör, III. Etage, 7 Z. n. Zubehör, auch 1 Pferdestall per 1. Oktober zu verm. Näheres bei **C. Adamski,** Neuestr., Bazar.

Wohnung
von 3 Zimmer nebst Zubeh. in der Oberstadt per sofort od. 1. Oktober zu miethen gesucht. Off. sub H Z. 624 Exp. d. Bl. erbeten. 12626

Große helle Remise in der Gr. Ritter-, Theater- oder Berlinerstraße gesucht. Offert. A. Z. 100 postlagernd. 12653

---

1 unmöbl. Zimmer mit Kammer oder Küche, Part. od. I. Etg. wird in der Oberst. z. Oktober zu miethen gesucht. Off. sub H. J. 590 a. d. Exp. d. z. erb. 12606

Breslauerstr. Nr. 18,
I. Etage, 6 Zimmer, Küche 2c., für M. 1350 p. 1. Okt. c. Ein Wohnkeller p. 1. Sept. c. z. vermiethen. Näh. b. **Glückstein,** Wilhelmsstr. 25. 12603

Zwei bis drei unmöblirte Zimmer nebst Beigelaß werden in der Oberstadt, möglichst unweit des Alten Marktes, per 1. Oktober gesucht. — Offerten unter **A. 633** in der Exp. d. Ztg. 12643

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung
für Kaufleute (Prinzipale und Gehülfen) durch den Verband 10737
Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.
Mitglieder kaufmänn. Vereine zahlen ermäßigte Gebühren.

General-Agent gesucht.
Die Vertretung einer ersten deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für die Stadt Posen und Umgegend wird demnächst frei und soll mit einer Titular-General-Agentur neu besetzt werden. Bewerber wollen gefälligst ihre Adresse unter **E. M. 483** in der Exp. d. Ztg. niederlegen. 12483

Haupt-Agenten
für sämmtliche Vers.-Branchen bei sehr hohen Provisionen gesucht. Adressen sub **C. 630** in d. Exped. d. Zeitung erbeten. 12630

Für mein **Destillations-** und **Colonialwaaren-Geschäft** suche ich
einen jungen Mann
und einen Lehrling per sofort oder zum 1. Oktober. Polnische Sprache nothwendig. 12631
A. Kuntz, Schrimm.

Ein selbständiger, tüchtiger
Verkäufer (Mos.), welcher der polnischen Sprache mächtig und mit der **Landkundschaft** vertraut ist, findet in unserem **Manufacturwaaren-Geschäft** per **1. Oktober cr.** Stellung. 12632
Baer & Co., Ostrowo, R.-B. Posen.

Tücht. Inspektor
von einer gegens. Hagelversicherungs-Gesellschaft für die Prov. **Posen u. Schlesien gesucht** gegen Gehalt u. Diäten 2c. Nur tüchtige und gutempfohlene, notorisch qualificirte Bewerber belieben Off. unter Chiffre **G. P. 636** an **Rudolf Mosse, Posen** einzureichen. 12627

Für meine Lederhandlung suche
einen jungen Commis,
der polnischen Sprache mächtig.
Emil Basch-Gnesen.

Einen Lehrling
per sofort sucht 12629
Neuman Kantorowicz.

Lehrling mit guter Schulbildung findet in meinem **Destillations-Geschäft** Aufnahme. 12571
Hartwig Latz, St. Martin.

Gesucht ein unverheirath., tüchtiger
Kutscher. 12635
M. Heimann,
Wierzebock-Mühle bei Posen.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche ich per 1. October oder früher einen 12597
älteren jungen Mann,
der sich auch für kleinere Touren eignet. Gefl. Offerten mit Zeugniß-Abschriften, Photographie und Gehaltsansprüchen erbeten.
A. Lubinski, Fraustadt.

Verkäuferin-Directricen-Gesuch.
Für unsere **Blousen-** und **Umhang-Abtheilung** suchen eine junge, gewandte Dame von guter Figur und angenehmen Umgangsformen als Verkäuferin. 12607

Dieselbe muß längere Zeit in größeren Geschäften konditionirt haben und in der Schneiderei — speciell Mäntelbranche, vollständig erfahren sein, da sie gleichzeitig das Zuschneiden und Anprobiren der bestellten Sachen zu übernehmen hat.
Salair 1200 Mark.

Offerten erbitten mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit und Beifügung der Photographie.
Domnick & Schäfer,
Danzig.

20—40 Arbeitsleute,
gute Erdarbeiter, finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Meldungen beim Unternehmer **Carl Martini, Crossen a./O.,** Amtsfischerei Nr. 42. 12612

Suche **per sofort** eine
Verkäuferin
für meinen **Destillations-Ausschank** und einen
jüngeren Commis
für **Destillation** und **Colonial.** Hauptbedingung polnische Sprache, persönliche Vorstellung erwünscht. Ferner per 1. Oktbr. einen durchaus
tüchtigen älteren Commis
unter denselben Bedingungen. Retourmarke verbeten. 12606
P. Keiler, Gnesen.

Ein kräftiger **Laufbursche** wird gesucht. **J. R. Kantorowicz,** Wasserstraße 6. 12649

Ein Kommis
und
Ein Lehrling,
der polnischen Sprache mächtig, können sich für mein Manufaktur-Waaren-Geschäft p. sof. melden.
J. Kalischer, Krämerstr. 11.

Vergolder, Maler u. Anstreicher finden dauernde Beschäftigung bei 12636 **Prager,** Alter Bahnhof.

Ein Lehrling,
mit guten Schulkenntnissen, findet per 1. Oktober in meinem Kurzwaaren-en gros-Geschäft Stellung.
12419 **D. B. Cohn.**

Für mein Colonial- u. Delicateß-Waaren-Geschäft suche ich einen
Commis
und einen
Lehrling.
S. Samter jr.,
12421 **Wilhelmsstr.**

Gesucht wird für eine **größere Spritfabrik** zum 1. October ein mit dem neuen 12498 **Branntweinsteuergesetz genau vertrauter Lagerist.**

Bewerber mit nur guten Zeugnissen wollen unter Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit und der Gehaltsansprüche ihre Meldungen unter **A. b. 9928** bei **Rudolf Mosse, Leipzig** abgeben.

Suche zum 1. Oktober eine gepr., ev., musikal'sche 12385
Erzieherin
zu drei Mädchen, 11, 10, 7 Jahr. Gehaltsanspr., Zeugnißabschr. sind zu senden an Frau Gutsb. **Müller,** Waszkiewko, Wilatowen, Pr. Posen.

Für mein am 1. September cr. in Inowrazlaw zu eröffnendes Kurz-, Weiß-, Woll- und Schuhwaarengeschäft suche ich eine
tüchtige Verkäuferin,
die in ähnlichen Geschäften bereits thätig gewesen, gut Polnisch spricht und möglichst das Dekoriren der Schaufenster versteht. Offerten mit Gehaltsansprüchen außer Station erbittet **R. Kuttner,**
12496 Neumark Westpr.

Für meine neu erbauten Werkstätten werden zum sofortigen Antritt
16 tüchtige Schmiede,
10 Schlosser
u. 4 Eisendreher
bei gut lohnender und dauernder Stellung gesucht. 12598
A. Lehnigk, Vetschau, N.-L.,
landw. Maschinenfabriken, Eisengießerei und Dampfhammerwerk.

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mann
s. p. 1. Oct. bei einer hies. General-Agentur Stellung. (Tüchtig in **Feuer** u. Leben. Derselbe will ev. am 15. Aug. kündigen. Zeugnisse vorh. Off. H. J. 625 Exp. d. Bl.

Ein junger 12591
Landwirth,
24 J. a., evang., militärfrei, theoretisch gebild., 2½ J. beim Fach, der polnischen Sprache mächtig, vertraut mit Buchführung, sucht als Hof- oder Feldbeamter dauernde Stellung vom 1. Oktober cr. Offerten erb. postlagernd sub E. H. L. Schulzendorf bei Wriezen a./O.

Ein
verh. Gärtner,
ohne Familie, in allen Zweigen der Gärtnerei erfahren, Anfang der dreißiger Jahre, deutsche u. poln. Sprache sprechend, sucht, gest. auf gute Zeugn., zum 1. October anderweitig dauernde Stellung. Gefl. Offerten werden erb. unter **F. A. P.** 100 postlagernd Bentschen einzusenden. 12590

Ein anständ. gut empfohlenes Mädchen, in Haus- u. Landwirthschaft erfahren, geübt in Handarbeiten, kinderlieb, bereits mehrere Jahre in Stellung gewesen, sucht bei Familienanschluß bald geeignetes Engagement. 12609

Offerten unter **A. B. 100.** Breslau, Expedition der Schlesischen Zeitung.

Gärtner,
verheirathet, in allen Zweigen der Gärtn. erf., beider Landesspr. mächt., auf gute Zeugn., wünscht per Okt. Stell. Gefl. Off. unter **M. R. 50** postl. Tirschtiegel erb. 12608

Ein junger Mann,
Materialist, 23 Jahre alt, deutsch und polnisch sprechend, welcher im Sept. seine Militärzeit beendet, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per Sept. resp. Okt. Stellung als Expedient. Gefl. Off. unt. **F. C. B.** postl. Posen.

---

1 Frl., gesetzten Alters, **sucht** zur selbstständ. Leitung d. Haushalts im rituell jüd. Hause **Stellung.** Gute Zeugn. steh. z. Seite. Offert. sub. **C. 1338** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein Landwirth,
Oberschlesier, deutsch und polnisch sprechend, 8 Jahre ununterbrochen beim Fach, auf hervorragenden Wirthschaften thätig, kautionsfähig, die Ackerbauschule zu Popelau besucht, dem die besten Empfehlungen und Zeugnisse zur Seite stehen und der mit der Führung der Amtsgeschäfte vertraut ist, **sucht** eine **Inspektorstelle** in der Provinz Posen. Gefällige Offerten bitte unter Chiffre **B. H.** postlagernd **Ratibor** aufgeben zu wollen. 12613

---

1 anständ. evang. Mädchen sucht v. 1. Sept. od. Okt. Stellg. als Verkäuferin in einer Bäckerei od. Mehlgesch. Gef. Off. erb. Z. Z. 533 Exp. d. Ztg. 12543

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.